

Hütte und Schacht

Werks-Zeitung

des

Eisen- und Stahlwerks Hoesch Dortmund

HS 11

5. Jahrgang

Zuschriften sind unmittelbar an die Schriftleitung Hütte und Schacht zu richten

Anfang Dezember 1929

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 23

Zur Lage der westlichen Kohlen- und Eisenindustrie

In der Konjunkturlage und in der Konjunkturbeurteilung finden sich merkwürdige Unterschiede. Zum Teil wird die Konjunktur (natürlich vorwiegend mengenmäßig betrachtet) als gar nicht schlecht empfunden. So ist z. B. die Förderung an Steinkohle in den ersten neun Monaten dieses Jahres um fast 6 Millionen Tonnen höher gewesen als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Auch die Erzeugungsziffern für Roheisen und Rohstahl liegen über denen der entsprechenden Vorjahrszeit. Aus einem Teil der chemischen und der elektrotechnischen Industrie, des Maschinen-

baues, mancher Konsumindustrien usw. hört man — natürlich mengenmäßig — ebenfalls nicht unbefriedigende Urteile. Die Besserung der Außenhandelsbilanz hat in den letzten Monaten angehalten; die Wagenstellung der Reichsbahn liegt seit April über der des Vorjahres usw. In anderen Gewerben dagegen sieht die Lage ziemlich trübe aus; vor allem ist hier zu nennen die Landwirtschaft, die gemäß der zunehmenden Verschuldung einem immer erschreckender sich zeigenden Zusammenbruch entgegensteht; weiter sind anzuführen der Bauplatz, der aus Kapitalmangel das Vorjahrsergebnis bei weitem nicht erreicht hat, die Textilindustrie, die vor allem auch unter den volkswirtschaftlich sehr nachteiligen Modeschwankungen leidet usw.

Rein mengenmäßig war, wie gesagt, die Konjunkturlage der Montanindustrie in einem großen Teil dieses Jahres nicht schlecht; seit einiger Zeit zeigt sich jedoch ein nicht unbedeutlicher Rückschlag; es kündigen u. a. Betriebsstillegungen bzw. Betriebseinschränkungen an: die Vereinigten Stahlwerke, Krupp, Rheinmetall, Mannesmann usw.; ein Teil dieser Ankündigungen ist zwar nur vorläufig; auf jeden Fall sind sie aber Zeichen für eine rückläufige Bewegung. Was zunächst die Eisenindustrie angeht, so ist bei der Rohstahlgemeinschaft im September die Produktionsziffer auf 89% zurückgegangen, während sie im Durchschnitt der Monate April bis Juli 105,1% betrug; die Erteilung neuer Aufträge geht nur

außerordentlich schleppend vor sich; an Walzwerkserzeugnissen wurden im Juli noch 1,134 Millionen Tonnen produziert, im August dagegen nur noch 1,091 und im September 0,981 Millionen Tonnen. Auch die Auslandspreise sind rückläufig; für Stabeisen sind sie zurückgegangen von 6/5 Pfund je Tonne auf 5/4 Pfund; besonders bemerkenswert ist, daß — ähnlich wie bei anderen Erzeugnissen — das Ausland allmählich über gewisse Märkte (letzthin z. B. in Indien) eine starke Vorherrschaft erlangt. Die Abschwächung auf dem Eisenmarkt ist international; von der flauen Verfassung des Weltisenmarktes wird aber Deutschland besonders stark betroffen, da sich in Deutschland die Inlandsnachfrage erheblich vermindert hat, ein Ausgleich im Ausland aber wegen der für Deutschland ungünstigen Bestimmungen der Internationalen Rohstahlgemeinschaft nicht genügend geschaffen werden kann.

Auch auf dem Kohlenmarkt ist eine Abschwächung zu verzeichnen. Bisher war die Förderung zwar gut (im ersten Halbjahr 1929 2,5 Millionen Tonnen höher als im ersten Halbjahr 1928); sie ist auch in vollem Umfange abgesetzt worden. Auch die in der Ausfuhr erzielten Preise konnten anziehen, wobei aber beachtlich ist, daß die Ausfuhrpreise der Ruhr infolge der teureren Gesteinskosten fast durchweg nicht unerheblich über denen Englands lagen, so daß die Konkurrenz stark erschwert war. Seit einiger Zeit ist aber sowohl auf dem Inlands- als auch auf dem Auslandsmarkt ein stärkeres Abflauen festzustellen. Für die künftige Entwicklung ist beachtlich, daß die gute Beschäftigung für die Ruhrkohle einen erheblichen Teil des kommenden Bedarfs vorweggenommen hat; denn die starke Zunahme des Kohlen-



Eine neue Großtat deutscher Flugzeugtechnik

Unser Bild zeigt das zurzeit größte Landflugzeug, das Großflugzeug Q 38. — Mit ihm hat Professor Junkers sein Patent des „Hör-Flügel-Flugzeuges“ aus dem Jahre 1910 nahezu restlos in die Wirklichkeit umsetzen können. Seinen Gedanken, einen Flugzeugtyp zu schaffen, durch den die höchste Wirtschaftlichkeit erzielt werden sollte, setzte er jetzt mit der Maschine Q 38 in die Tat um dadurch, daß er Motoren, Tragerrüste, Brennstoffbehälter, Beladung, Passagiere und Fracht in den zwei Meter starken Tragflügeln unterbrachte. Nichts ist äußerlich von diesen Dingen mehr zu sehen. Das neue Flugzeug hat durch diese Konstruktion ein gegenüber den bisherigen Typen völlig verändertes Aussehen bekommen. Somit ist bei geringstem Widerstand und kleinstem Kraftaufwand, weitester Flugstrecke und größter Transportleistung ein deutsches Flugzeug entstanden, das die höchste Wirtschaftlichkeit aller bisher bekannten Flugzeugtypen erreicht hat und voraussichtlich noch lange innehalten wird.

absatzes war größtenteils zurückzuführen auf die Wiederauffüllung der im letzten Winter geräumten Lager des Plakhandels, auf die Vorratsversorgung des Plakhandels (Sommerrabatte!) und des Privatverbrauchs für den kommenden Winter, auf die Steigerung des Kohlenbezuges der Elektrizitätswerke (Wegfall der Wasserkraft infolge der Trockenheit), auf die bisher gute Beschäftigung der Eisenindustrie usw. Es bleibt abzuwarten, ob angesichts der Vorratswirtschaft im kommenden Winter stärkere Abrufe zu erzielen sein werden, zumal mit einer Steigerung des industriellen Kohlenverbrauchs kaum gerechnet werden kann. Die in England zweifellos zugenommene Neigung zu einer Kohlenverständigung mit

Deutschland wird bis zu einer praktischen Verwirklichung sicherlich noch längere Zeit dauern.

Die soeben geschilderte, im September eingetretene Rückläufigkeit im Ruhrkohlenabsatz hat sich auch im Oktober fortgesetzt. Der für den Arbeitstag berechnete Absatz an Ruhrkohlen durch das Rheinisch-Westfälische Kohlen-Syndikat ist von 262 000 Tonnen im September auf 255 000 Tonnen im Oktober zurückgegangen und hat damit ungefähr den Stand von Anfang des Jahres erreicht. Der Rückgang entfällt fast ausschließlich auf das unbestrittene Gebiet, in dem im Oktober nur 119 000 Tonnen abgesetzt werden konnten gegen 126 000 Tonnen im September. Der Absatz in das bestrittene Gebiet ist dagegen mit etwa 135 000 (136 000) Tonnen ziemlich konstant geblieben. Die Förderung hat sich zumindest gehalten; vermutlich wird sich die arbeitstäglige Ziffer für Oktober sogar noch etwas höher stellen als diejenige für September. Die Kokszerzeugung dürfte ungefähr dieselben Zahlen aufweisen wie im Vormonat. Ein Teil der Förderung ist allerdings infolge der rückgängigen Absatzentwicklung auf Halbe gegangen. Die Bestände auf den Zechen haben von 773 000 Tonnen (Koks und Bricketts in Rohle umgerechnet) Ende September auf 1 390 000 Tonnen Anfang November zugenommen. Die Zunahme liegt sowohl bei der Rohle, die von 352 000 Tonnen auf 690 000 Tonnen anwuchs, als auch beim Koks, in dem sich die Vorräte von 329 000 Tonnen auf 540 000 Tonnen erhöhten. Auch in Bricketts, die bis September noch keine Bestände aufzuweisen hatten, sind einige tausend Tonnen auf Lager gegangen.

Was die einzelnen Sorten anbetrifft, so war die Nachfrage nach Gß- und Anthrazitkohlen, insbesondere nach letzteren, im großen und ganzen noch befriedigend. In Fettkohlen haben die Waggonbestände wie auch die Vorräte auf den Halben wieder erheblich zugenommen. Die Minderabrufe der Reichsbahn, die sich in früheren Monaten durch Vor-eindeckungen versorgt hat, machen sich besonders bei Bestmelierten und Stücken bemerkbar. Auch in Gas- und Gasflammkohlen sind in fast allen Sorten Bestände vorhanden. Während Gasfeinkohle durchweg noch befriedigend untergebracht werden konnte, ließ das Geschäft in allen anderen Sorten sehr zu wünschen übrig. Der Absatz in Koks hat sich im Oktober einigermaßen behauptet. Allerdings ist durch den Fort-fall der Sommerabgabe in den großen Rönningen ein Rückgang in den Abrufen eingetreten. In Vollbricketts hat sich die Lage nicht wesentlich geändert. Das Geschäft in Eisformbricketts, die sich steigender Beliebtheit, besonders im Hausbrand, erfreuen, hat sich etwas besser gestaltet.

Die Wagengestellung der Reichsbahn vollzog sich bisher ohne Fehlziffern. Dagegen ist der Wasserstand auf dem Rhein nach wie vor recht ungünstig. Wenn auch der Rauber Pegel inzwischen einen höheren Stand (140 am 7. November) erreichen konnte, so kann doch von einer durchgreifenden Besserung keineswegs die Rede sein.

Die Ferngasversorgung, wie sie neuerdings in Deutschland betrieben wird, hat im Ausland das größte Interesse hervorgerufen, vor allem in England.

In dem soeben erschienenen Bericht der Handelsfachverständigen der englischen Regierung in Deutschland über die deutsche ökonomische und finanzielle Lage 1928/29, welcher bis August 1929 reicht, wird besonders eingehend und mit hoher Anerkennung die Ferngasversorgung von Herrn C. J. Kavanagh, Commercial Secretary, Berlin, besprochen. Zur allgemeinen Lage wird vorausgeschickt, daß die deutsche Kohlenindustrie „ebenso wie die Kohlenindustrie in anderen Ländern ihre Sorgen gehabt hat, und daß sie sich noch heute in einem kritischen Stadium ihrer Entwicklung befindet; aber der eindrucksvollste Faktor in der gegenwärtigen Lage ist die Entschlossenheit der Industrie, sich einen Weg aus ihren Schwierigkeiten heraus zu bahnen durch Ausnützung jeder technischen Möglichkeit, welche eine Besserung verspricht“. Der Plan der Ferngasversorgung wird dann in seinen Grundzügen beschrieben; nach Ansicht von Herrn Kavanagh stellt seine Durchführung eine Art vertikaler Konzernbildung dar mit Beibehaltung des Prinzips der Freiwilligkeit in der Mitarbeit der Industrie, und die Ferngasversorgung wird als Puffer dienen, wodurch sich die Kohlenindustrie aus einigen ihrer Schwierigkeiten befreien kann.

„Diese Uebersicht“, so fährt der Bericht weiter fort, „wird bereits zeigen, daß der Plan der Ruhrindustriellen von ungeheurer Tragweite ist. Wenn nicht auf breiter Basis durchgeführt, wäre seine Verwirklichung sehr schwierig, er hat aber hinter sich alle Mitglieder des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats. Der Plan in seinen kühn gezogenen Linien gibt ein ausgezeichnetes Beispiel dafür, wie die deutschen Industriellen immer bereit sind, ihre Interessen zu gemeinsamer Sache zusammenzulegen und wie sie mit Anspannung ihrer besten Kraft versuchen, sich wirtschaftlich schwierigen Verhältnissen gegenüber durchzusetzen.“

Trotz der großen Kapitalknappheit sind erst jüngst große Summen in der Modernisierung wie in den weiteren Ausbau der Verkokungs- und Nebenproduktanlagen investiert worden, und der Ausbau der Stellung ist nun weit fortgeschritten. Man hört manchmal die Meinung, daß so große Kapitalanlagen, in welchen sich die Industrie festlegt, in einer Zeit akuter Kapitalknappheit mindestens inopportun seien. Aber man muß die Sache von einer weiteren Perspektive aus betrachten, nicht nur als Kapitalanlage in Kokereien, sondern vielmehr als Kapitalinvestierung in einem Schlüsselunternehmen, auf welches die Rationalisierung der Hochofenbetriebe, der Kokereien und der Nebenproduktindustrien begründet wird. Wird der Plan der Kohlerationalisierung nach den heute vorgeschlagenen Linien durchgeführt, so ist in Richtung einer engeren Zusammenschließung der Eisen- und Kohlenindustrien durch ihre gemeinsame Beteiligung und ihr gemeinsames Interesse an den Kokereien viel erreicht. Die basischen Industrien Deutschlands werden dann in weitem Maße so zusammengeordnet sein, daß weber Eisen noch Kohle mit zu sehr eingeeignetem Verständnis als Selbstzweck der Produktion angesehen werden, sondern daß vielmehr diese Produktionen eingeordnet sind in ein gemeinsames und sie zusammenfassendes Pro-

duktionsystem, dargestellt durch eine Kette von Unternehmungen, zur Erreichung der großen Gewinnmöglichkeiten, die in einer harmonischeren Zusammenordnung der verschiedenen Produktionen gegeben sind. Die heute bereits vorliegenden Ergebnisse geben guten Grund für volles Vertrauen für die Zukunft.

Merkwürdiges aus der Politik

Eigentum und Diebstahl — Die freundlichen Sowjets
Barmat über Sklarek

In keinem Lande wird so viel von der Heiligkeit des Privateigentums geredet wie in England. Und dabei ist es gerade dieses Land, das als einzigstes unter unseren ehemaligen Feinden keinerlei Anstalten trifft, den Erlös für das im Kriege beschlagnahmte deutsche Privateigentum nach Abzug seiner (nebenbei unberechtigten) Gegenrechnung in Höhe von fast 100 Millionen Mark an die rechtmäßigen deutschen Eigentümer herauszugeben. Neuestens hat der bedeutende englische Schriftsteller Galsworthy auf die schöffle Handlungsweise hingewiesen und seinen Landsleuten ihre unanständige Haltung in dieser Sache klargemacht. Hoffentlich mit Erfolg!

Vor kurzem war in der Sowjetbotschaft in Berlin, Unter den Linden, großer Empfang eingeladener deutscher Gäste aus allen Gesellschaftskreisen. Vor allem waren auch viele Vertreter von deutschen Gemeinde-, Staats- und Reichsbehörden anwesend. Man behandelte sie alle, wie man es bei seinen Gästen zu tun pflegt, recht freundlich und liebenswürdig.

Am gleichen Abend aber, als dieser Empfang in der Sowjetbotschaft stattfand, erschien in der „Roten Fahne“, dem kommunistischen Zentralorgan, das doch gewiß gute Beziehungen zu den Gastgebern des Abends unterhält, ein Artikel, der die verehrten Gäste der Sowjets darauf aufmerksam machte, ein wie angenehmes Schicksal ihrer harzt, wenn der Kommunismus in Deutschland zur Herrschaft gelangt sein sollte, der ihnen heute abend so freundlich gegenübertrat. Es heißt da wörtlich: „Die deutsche Sowjetregierung wird am ersten Tage ihres Bestehens ... die Generale des letzten und künftigen Weltkrieges, die Faschisten und Arbeitermörder öffentlich aburteilen und erschießen. Sie wird die Industriemagnaten, Bankdirektoren und das gesamte übrige Ausbeutergesindel in den Straßengraben legen, ins Konzentrationslager schicken oder an die Wand stellen ... Sie wird alle Parasiten, die nicht von ihrer Arbeit leben, aus ihrer Wohnung jagen und in ihre Zimmer Proleten einquartieren ... Sie wird den Erwerbslosen für die Dauer ihrer Arbeitslosigkeit vollen Tariflohn zahlen. Sie wird jeder einzelnen Arbeiterin und jedem einzelnen Zungarbeiter gleichen Lohn für gleiche Arbeit zahlen ... Sie wird 10 bis 15 Millionen klassenbewußter deutscher Arbeiter bewaffnen. Wir werden eine Rote Armee und eine deutsche proletarische Tscheka haben, die sich mit Ehren an der Seite des Sowjetproletariats sehen lassen kann.“

Eine merkwürdige Sache, nicht wahr?

Zum Schluß eine in mehrfacher Beziehung sehr merkwürdige Angelegenheit, eine Meinungsäußerung des seinerzeit wegen ähnlicher Schiebereien verurteilten Betrügers Barmat über seine „Kollegen“ Sklareks. Wir müssen allerdings der Zeitung, die uns dieses sehr interessante Gespräch vermittelte, nämlich der „Welt am Abend“ (vom 4. November), die Verantwortung für die Richtigkeit ihrer Mitteilungen überlassen. Das kommunistische Blatt schreibt, daß es sich für die Echtheit der Unterhaltung verbürge. Barmat erklärte, die sozialistischen Parteigrößen würden „sich einem direkt aufdrängen“. Wörtlich meint er dann weiter: „Dabei hat man Gewinnchancen, die man nur ausschlagen würde, wenn man ein Esel ist. Ich kann mir sehr gut vorstellen, wie das alles gewesen ist. Ich kenne das! Nur möchte ich wissen, was da eigentlich unreell ist, wenn die maßgeblichen Stellen und die höchsten Beamten einem die Sachen direkt ins Haus bringen. Aufdrängen tun sie sich einem, sage ich Ihnen! Nun, da macht man eben, was man kann. Soll man den Leuten abschlagen, wenn sie mit allerlei Vorschlägen kommen? Und soll man ihnen vielleicht abschlagen, wenn sie ab und zu mit Bitten um Gefälligkeit kommen? Das sind ja wirklich Kleinigkeiten ...“

„Die Welt am Abend“ berichtet dann über den Fortgang des Gespräches wie folgt: „Auf den Einwand, daß solche „Kleinigkeiten“ doch in Anbetracht der verantwortlichen Stellung der betreffenden Politiker und Beamten unzulässig sein sollten, meinte Barmat: „Unzulässig? Wo fängt die Unzulässigkeit an? Wissen Sie, ich habe mit einem ehemaligen Reichszankler zu tun gehabt ... man wurde ihn nicht los, der Heilmann hat ihn zu mir gebracht. Nun, was sollte man machen? Ich habe von Anfang an eine Abneigung gehabt gegen solche Stoffel wie Bauer und Richter. Aber die hingen ja an einem wie die Aletten. Na, da bin ich auch schön reingefallen, mit den beiden speziell! Wenn ich nur mit Leuten zu tun gehabt hätte wie Heilmann, das ist ein Mann treu wie Gold und schlau und geschickt und reell ...“ Barmat äußerte sich „verächtlich“ über die Höhe der Geschäfte der Sklareks, indem er meinte: „Was sind das schon für Summen! Ausgerechnet da haben sie an. Ach Gott, da gibt es ganz andere Sachen, und wer steckt da alles drin und dahinter! Na, die größeren Sachen werden ja alle sauberer gemacht, da halten die Leute dichter. Aee, die ganze Sache wird hier wieder an den Sklareks ausgehen, die sind natürlich an allem schuld, natürlich, weil sie tüchtig sind. Aber die Stoffels, die untüchtig sind und immer die hohle Hand machen — und wissen Sie, die machen nicht nur bei Sklareks die hohle Hand! — sind dann natürlich die Verföhrteten! Eine schöne Ordnung! Man kann sich vor den Leuten ja gar nicht retten, so rennen sie einem das Haus ein Aee, mit solchen Leuten lieber nicht, ob sie Bürgermeister heißen oder Reichszankler a. D. Alles eine Sorte. Aber schließlich, Geschäfte muß man doch machen ...“

Es braucht wohl auch zu diesen Ausführungen eines „Fachmannes“ kein Wort weiter gesagt zu werden!

Die Stenographie im Geschäfts- und Wirtschaftsleben

Noch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts war die Stenographie mehr eine Sache weniger Liebhaber und für den Einzelgebrauch von „Geschäftsmännern und Studierenden“ bestimmt. Erst als sich in Deutschland neues politisches Leben zu regen begann, wurde die Kurzschrift aus ihrem Stilleben herausgehoben und vor die wichtige Aufgabe gestellt, der Öffentlichkeit zu dienen und die Verhandlungen der Parlamente sowie bedeutende Gerichtssitzungen und sonstige Versammlungen für die Mit- und Nachwelt festzuhalten.

In den letzten Jahrzehnten hat sich das Verwendungsgebiet der Stenographie außerordentlich vergrößert. Die Kurzschrift spielt heute eine bedeutende Rolle im Geschäfts- und Wirtschaftsleben. Es gibt keinen schreibenden Beruf mehr, in dem sie nicht mit mehr oder weniger Nutzen Verwendung findet.

Wenn man die Anforderungen in Betracht zieht, die an den Stenographen gestellt werden, so kann man in der Kurzschrift von einer „niedereren“ und von einer „höheren“ Praxis sprechen. Zur niederen Praxis gehört die Stenographie beim privaten Schriftwechsel, zu Notizen, zur Anfertigung von Entwürfen für Briefe und Aufsätze usw., bei Auszügen aus Abhandlungen und dergleichen mehr. Ferner kann man die „sinnmäßige“ Niederschrift von Reden und Vorträgen zur niederen Praxis rechnen. Auch der Geschäftsstenograph ist in der niederen Praxis tätig, soweit von ihm keine größeren Fertigkeiten als ungefähr 150 Silben in der Minute verlangt werden. Wohl kommt es auch vor, daß höhere Anforderungen — 180 bis 200 Silben und mehr — an ihn gestellt werden, doch gehören die verlangten Geschwindigkeiten über 200 Silben schon zu den Ausnahmefällen. — Zur höheren Praxis gehört die Stenographie bei Aufnahme von Reden, Vorträgen, Verhandlungen usw. Die Anforderungen, die an den auf diesem Gebiet tätigen Stenographen gestellt werden, sind weit höhere. 250 bis 300 Silben Redegeschwindigkeit sind keine Seltenheit, wozu noch andere Umstände hinzutreten können, die die Aufnahme des gesprochenen Wortes erschweren, wie undeutliche Sprache, schlechte Akustik, Störungen bei der Aufnahme durch Zwischenrufe, Lärm usw.

Im folgenden sollen nun die verschiedenen Verwendungensmöglichkeiten der Stenographie kurz gestreift werden:

Im kaufmännischen Geschäftsbetrieb ist die Stenographie unentbehrlich geworden. Die Kenntnis der Kurzschrift setzt man heute bei dem Angestellten als ganz selbstverständlich voraus. Der „Stenotypist“ oder die „Stenotypistin“ sind jetzt in größeren Büros bekannte Persönlichkeiten, ohne die man sich einen modernen Betrieb nicht mehr denken kann. In Verbindung mit der Schreibmaschine können heute durch die Stenographie Leistungen vollbracht werden, die früher bei handschriftlicher Anfertigung ein Vielfaches an Zeit erfordert hätten. Man geht schon dazu über, die Stenographie nicht nur zur Aufnahme von Diktaten zu verwenden, sondern auch Aktenotizen usw. stenographisch anzufertigen. Selbst Kartotheken usw. werden bereits steno-

graphisch geführt. Wie im kaufmännischen Beruf ist die Stenographie im Verwaltungsdienst unentbehrlich. Sie ist die treue Stütze unseres Beamtenapparates geworden. Die Zeitersparnis ist in einzelnen Fällen ungeheuer, z. B. bei Diktaten, wie sie für Gerichte, manche Behörden und Schreibstuben erforderlich sind. Die Stenographie wird besonders angewandt bei der Aufnahme von Sitzungsprotokollen, bei Zeugenvernehmungen, bei wichtigen Verhandlungen und bei der Niederschrift rechtlich bedeutsamer Vorgänge. Nicht nur im Bürodienst, sondern auch im Außendienst bedient man sich der Stenographie, insbesondere ist dies bei Polizeibeamten und bei allen denjenigen Behörden und Gemeindeverwaltungen der Fall, die Ermittlungen, Recherchen und Protokolle im Außendienst aufzunehmen haben.

In großem Umfange werden die Verhandlungen von politischen, wissenschaftlichen und anderen Versammlungen stenographisch aufgenommen.

Wie schon erwähnt, spielt die Stenographie eine bedeutende Rolle in den Parlamenten (im Reichstag und im Reichswirtschaftsrat, in den verschiedenen Landtagen, Provinziallandtagen, Gemeindevertretungen usw.). Sämtliche Parlamente besitzen stenographische Büros, die teils ständig, teils nur für die Sitzungszeit gebildet sind. Es arbeiten meist zwei Stenographen zusammen, und zwar entweder „nach Tischen“ oder „im Kettenfluß“. Während die nach Tischen arbeitenden Stenographen nach einer Aufnahmezeit von zehn Minuten von einem neuen Tisch mit zwei Stenographen abgelöst werden, scheidet bei dem im Kettenfluß arbeitenden Stenographenpaar der eine früher aus als der andere. Die aufgenommenen Reden

werden sofort den zur Verfügung stehenden Hilfskräften in die Maschine diktiert, um dann — meist gedruckt — als „amtliche Sitzungsberichte“ zu erscheinen.

Neben den amtlichen Stenographen sind in den Parlamenten eine größere Anzahl von Zeitungs- oder Pressestenographen im Dienste von Zeitungen oder von parlamentarischen Büros tätig.

Das vorher Gesagte gilt noch in erhöhtem Maße für die Presse. Die große Presse von heute, die Weltpresse, steht und fällt mit der Stenographie. An erster Stelle muß die telephonische und drahtlose Nachrichtenübermittlung erwähnt werden, die ohne Anwendung der Stenographie in ihrer höchsten Vollendung überhaupt nicht denkbar ist. Das, was in den Zeitungen, meist spaltenlang, als telegraphische Berichte aus dem Inland und vor allem auch aus dem Ausland steht, sind meist keine Telegramme, sondern diese langen Berichte werden durch Telephon und Radio übermittelt und in hohen Geschwindigkeiten — 220 bis 260 Silben und mehr — von geübten Stenographen aufgenommen.

Aus vorstehenden Ausführungen geht klar hervor, welche Bedeutung der Stenographie zukommt. Nicht nur jedem einzelnen, der sie praktisch anwendet, bringt sie großen Nutzen, sondern sie ist auch ein nicht zu unterschätzender Faktor in unserem gesamten Geschäfts- und Wirtschaftsleben.

H. J.

Freundestreue

Schenke man mir auch die Erde
Und ein tiefes Meer von Gold,
Sagte, daß ich König werde,
Blieb ich meinem Freunde hold.

Der ein Herz wie Anemonen
Hat, so edel hehr und rein,
Die im Waldesdome thronen
Neben den Vergnügtsmeinen —

Der mir Leid und Kummer stillte
Einer bitterkalten Nacht,
Mir den Blühtentraum erfüllte
Teenhafter Frühlingspracht.

Freundestreue mag mich leiten
Einst aus diesem Jammertal
Wie Musik durch Sternenweiten
Hin zu Gottes Liebesmahl.

Ihn, den Geiger meiner Seele,
Sollt ich mißsen für die Welt,
Daß als Fürst des Mammons zählte
Ich den schönsten Bagen Geld?

Nimmer sei dies mein Begehren,
Größer ist mein stilles Glück;
Niemand wird es mir verwehren
Auch um einen Augenblick.

Freundestreue, heil'ge Blume!
Gottes Antlitz ist dein Licht,
Und mein Herz ist Ackerfrume,
Die ein frommer Gärtner bricht.

Carl August Ohl, 30

Bei Unfall schütest dich allein, dein eignes bei der Sache sein!



Durch Leid zum Glück

Roman von Th. Buntmann

(18

err Wegener“, wandte sich Schwarzenberg an den bisher noch nicht vernommenen Zeugen, „haben Sie die Güte, zu sagen, was Sie über diesen Gegenstand wissen.“

„Am vorletzten April kam Herr Wolf zu mir, um Farbe zu kaufen“, antwortete der Zeuge, ein schlichter Mann mit klugem Gesicht. „Ich fragte ihn, wer die Herrschaften gewesen seien, die soeben die Porzellanfabrik, der ich gegenüber wohne, verlassen. Herr Wolf nannte mir die Namen. „Oh“, sagte ich, „die Herrschaften kenne ich dem Namen nach; die Frau Gräfin und ihr Sohn sollen sehr gut und wohlthätig sein.“ — „Was, wohlthätig?“ rief Wolf heftig. „Hochmütig ist er — ich hasse ihn — ich könnte ihn ermorden!“ — „Aber weshalb denn?“ fragte ich verwundert. — „Weil er mich einen Schurken genannt und um einen sicheren Verdienst geprellt hat.“

„Gut!“ sagte Schwarzenberg. „Es ist nicht nötig, auf diesen Gegenstand weiter einzugehen. Der Haß des Expendienten gegen den Grafen wurde dadurch vermehrt, daß dieser sich Fräulein Mansfelds angenommen. Herr Wolf mißbrauchte nämlich seine Stellung in der Fabrik, um das Talent dieser Dame auszubeuten. Er ließ sie in den Freistunden für sich arbeiten und versprach ihr, die Summe, die er ihr für diese Arbeit schuldet, nach Meinen an die Eltern der Dame zu senden. Dies ist nicht geschehen. Schon seit vielen Monaten entschuldigt sich Wolf mit allerlei Ausflüchten wegen der nicht angelangten Summen. Er hat ein Handlungshaus Herz in Leipzig genannt, das er beauftragt, zweihundert Mark an die Eltern Fräulein Mansfelds

in Meissen zu zahlen. Hier vor mir auf dem Tische liegt ein Brief dieses Hauses, worin man mir auf meine Anfrage mitteilt, daß ein solcher Auftrag an das Haus nie ergangen und daß man Herrn Wolf gar nicht kenne. Somit ist die Absicht einer Unterschlagung oder Veruntreuung ziemlich klar erwiesen. — Indessen darauf kommt es hier nicht an. Hier handelt es sich darum, daß Wolf wünschte, Fräulein Mansfeld erlange niemals ihre Freiheit, einmal, weil dann die Veruntreuung schwer zu beweisen war, und zweitens, weil er dann das herrliche Talent der Dame fortwährend zu seinen Zwecken ausbeuten konnte. Hand in Hand damit ging sein Haß gegen den, der für die Freiheit der Dame wirkte, gegen den Grafen Tanowska. Daß ich mich nicht auf Vermutungen stütze, dafür bürgt erstens die Tatsache, daß Wolf es gewesen — und allein gewesen — der seiner Majestät dem König das Wort „Tyranne“ mitteilte, zu welchem sich mein Freund Tanowska in einem Augenblick des Mitleids hinreißen ließ. Dafür bürgt aber auch zweitens der Umstand, den Ihnen der Zeuge Kennert mitteilen wird. — „Kennert, welches war das Gespräch zwischen Wolf und Herrn Krause, das sie am Tage, nachdem die Baise gebrannt worden im Maieraal führten?“

„Der Herr Dirigent sagte zu dem Expendienten: „Nun werden wir Fräulein Mansfeld bald verlieren. Es tut mir leid darum; wir verlieren unsere beste Künstlerin. Aber ich wünsche ihr dennoch Glück; sie verdient es.“ — „Ja, es ist sehr schade“, sagte darauf Wolf. „Man müßte es zu hindern suchen. Die Fabrik erleidet Nachteil, wenn sie fortgeht, aber sie ist noch nicht fort. Ich sage Ihnen, Herr Inspektor, es kann noch manches dazwischen kommen!“ Dem König wäre gewiß damit gedient, wenn sie hierbliebe.“ — Herr Krause zuckte darauf die Achseln und meinte, daß wäre doch nichts zu ändern, und man müsse sich über das Glück des Fräuleins freuen.“

„Sind diese Angaben in der Ordnung, Herr Krause?“ fragte Schwarzenberg. „Soviel ich mich erinnern kann, wörtlich!“ erwiderte der Dirigent überrascht. „Nun wohl, meine Herren Geschworenen“, fuhr Schwarzenberg fort, „ich hoffe Ihnen bewiesen zu haben, daß dieser Mann seine eigentümlichen Beweggründe hatte, mit einem Schlage den Grafen und Fräulein Mansfeld zu treffen. Kein leichter Weg bot sich ihm dazu, als der, den ich Ihnen eben dargestellt habe. Zum ewigen Ruhme Friedrichs des Großen!“ die Graf Tanowska in Hingebung an seinen König geschrieben, ein Wort hinzuzufügen, das, wenn es später zur rechten Zeit entbedt wurde, den Grafen als einen Verbtreger hinstellen mußte. Wolf konnte mit Sicherheit auf das Gelingen seines Planes rechnen, da er wußte, daß die Baise nach Paris gesandt werden sollte, und daß er stets zum Einpaßen solcher Gegenstände gebraucht wurde. Außerdem wußte er, daß Graf

Vorweihnachtliche Bücherschau 1929

Mit dem guten Buch durch die weite Welt



Nun stehen wir wieder einmal am Beginn der Adventszeit; aus dem rauhen Herbst heraus beginnen wir uns langsam hineinzuleben in die eigenartige, immer wieder ergreifende Erwartungsstimmung der Vorweihnachtswochen. Zwar ist es draußen rau und unfreundlich; die letzten Blätter sind nun bald von den Bäumen — naß und well stieben sie daher vor dem Wehen des Herbststurmes, der um Schlote und Hausedden heult, an den Läden rüttelt und klappert — und nur mit den dicken Frühnebeln schier vergeblich kämpft, das alles Land weithin überflehert. Da sitzt es sich denn schon recht fein warm zum Feierabend im trauten Heim; wo es Mode ist, brucheln wohl auch bereits die Bratäpfel in der Ofenröhre — aus schmurgelnder Pfeife wölkt blauer Rauch um die Lampe — Handarbeiten sind auf dem Tisch, wohl auch die Zeitung... Und einer um den Tisch mag ja wohl immer sein, der plötzlich in die wohlige Stille hinein sagt: „Und jetzt — vor dem Schlafengehen — noch ein Stündchen über einem feinen Buch sitzen können — das wär' was!“

Wie wär' es: sollen wir ihm nicht die Freude machen? Weihnachten steht vor der Tür — von einem also wissen wir nun schon einmal, was er sich wünscht! Ein gutes Buch — nun, damit sollen wir übrigens wohl in fast jedem Falle einem stillen Wunsch des Beschenkten nachkommen. — Einer der ersten Gesichtspunkte nun, unter dem ein Buch zu betrachten ist, das wir gerade unseren Lesern empfehlen wollen, ist der, daß es — neben seiner unterhaltenden Eigenschaft — auch Lektüre zu geben hat, seinen Leser irgendwie hinaushebt über des Alltags Einerlei, ihn hinführt zu den Quellen, aus denen ihm neue und frische Kraft für den Lebenskampf kommen kann. — Wo nun liegen diese Quellen? Nun — wir wollen durchaus Verständnis dafür zeigen, wenn so mancher gerade von uns alltagsgebundenen Arbeitsmenschen sie sucht in Welten, Ländern oder Lebenskreisen, die dem eigenen Kreis weit, weit fernab liegen; die schweifende Phantasie wird — heimkehrend von weiter Reise — Geist und Herz Erfrischung und neuen Ansporn mitbringen.

Welche Art von Büchern aber vermöchte diese Voraussetzung wohl vollkommener zu erfüllen als diejenigen, in denen uns Forscher und Weltreisende von ihren kühnen Zügen durch unbekannte Länder und Weltteile erzählen?

So wird z. B. durch die hier und da immer wieder einmal auflebende Erörterung der Frage, ob der „Graf Zeppelin“ nun im Frühjahr nach dem Nordpol fliegen werde oder nicht, die Erinnerung wieder geweckt an die ja noch gar nicht allzu lange zurückliegende Katastrophe der „Italia“, und dies gibt Anlaß zu einem erneuten empfehlenden Hinweis auf das Buch des tschechischen Professors Béhounek über den Untergang der Mobile-Expedition „Sieben Wochen auf der Eisscholle“ (mit 57 Abb. und 3 Karten. Geh. 6,— RM., Leinen 7,— RM., J. A. Brochhaus, Leipzig). Die Frage interessiert uns Deutsche, wie gesagt, besonders im Hinblick auf den möglichen „Zeppelin“-Vollflug Fridtjof Nansens, der durchaus keine Tollkühnheit ist, sondern eine Rechnung, bei der die Wahrscheinlichkeit des Erfolgs ziemlich sicher ist. Das Mißlingen des italienischen Unternehmens ist eben einer Reihe von unglücklichen Ereignissen und — menschlichen Torheiten zu verdanken.

Was früher nicht möglich war, das durfte in unseren Tagen eine Frau wie Alexandra David-Neelwagen, nämlich eigene Wege zu gehen, die sie in ihrem jetzt bei J. A. Brochhaus erschienenen Buch „Arjopa. Die erste Pilgerfahrt einer weißen Frau nach der Verbotenen Stadt des Dalai Lama“ (mit 45 Abbildungen und einer Karte. Geb. 11,— RM., Ganzleinen 13,— RM.) aufzeigt. Das Entschwebende an dem Werk sind der Fortschritt, den eine große Idee hierin befeuert, und alle die Dinge, die ein Mann nicht erleben kann. Da eine Frau wesentlich anders sieht und empfindet als ein Mann, eröffnet sich Tibet plötzlich in einem überraschend neuen Licht. Welcher Forscher konnte je das tägliche Leben in einem tibetischen Frauenkloster beschreiben, wer hatte bisher eine Ahnung, daß es im Verbotenen Land z. B. so etwas wie soziale Fragen und übelste Wohnungsnot gibt? — Die Verfasserin mußte sich als Arjopa — als Bettelpilgerin — verkleiden, das Leben unter den Armuten teilen. Man bekommt eine Vorstellung von dem Charakter dieser Frau, wenn man sie auf schneebedeckten Pfaden und sturmüberbrauten Pässen sieht, die selbst von den Eingeborenen

gemieden werden, wie sie Wölfe, Hyänen und Tigern als ihren „Mittcreaturen“ in all der Seelenruhe entgegentritt, die sie als freiwillige tibetische Einsiedlerin in einer Fels- und Eiswüste von 4000 Meter Höhe erworben hat. Die Feindseligkeit der Natur, der sich Quälerei und Missetaten von Seiten tibetischer Beamten und Pilger zugesellen, ist jedoch oft so groß, daß selbst ihr fast übermenschlicher Wille und ihre beinahe unfassbare buddhistische Selbstüberwindung zu einer grauenhaften Masse trostloser Verzweiflung werden. Aber sie hat schließlich alles geschafft, was sie wollte, so daß ihr Buch — buchhändlerisch nachgeföhlt und mit einer Reihe noch nie gesehener herrlicher Bilder ausgestattet — vor dem Leser mit der Sensation eines Riesensfilms abrollen kann.

Ganz andere Ziele als die bloße Erforschung fremder Länder und Völkersitten steckte sich der Archäologe Prorok, als er auszog, in Afrika nach seit Jahrtausenden verschwundenen Kulturen zu forschen. Abenteuerlich schon der Beginn dieser Expedition: Der Forscher ist zunächst gänzlich ohne Mittel. Er hilft sich durch Vortragsreisen, Preise, Film. Drängt Millionären Geld ab. Rästet eine Expedition aus. Nach Karthago, obwohl dort seit Scipios Vernichtungswut niemand Schätze vermutet. — Drei Schichten bedeuten jede den Tod einer Kultur. Ganz oben die christliche Stadt. Aus den Katakomben steigen Greuelkaten an tausenden Glaubensmännern unsichtbar empor. Römischer Brunt erstickt das Grauen mit Schönheit. Träume in Gold, Marmor und Eisenstein. Catos Haus beispielsweise ist ein Märchen des Brunkes. Amerikanische Milliardäre sind Bettler gegenüber solcher Verschwendung. In den punischen Tempeln des Baal-Moloschs liegen zahllose Kindergebeine, Opfer des glühenden Gottes; im Reich der menschengierigen Tanit ebenso viele Fanatiker des Freitodes. Den kühlen Forscher des 20. Jahrhunderts graust es. Doch lichtere Seiten, nochmals Pracht und wieder Schönheit, geben den phantasiereichen Gemütern bald andere, hellere Bilder.

An und in der Sahara findet der unraffte Entdeckungswillige Nahrung und Abschluß. Prachtvolle Städte standen hier einst inmitten blühenden Landes. Gleich nebenan herübergerettete Reste der Steinzeit. Steinzeit gestern und — heute. Denn die Menschen hier leben noch heute wie um 15 000 vor Christi etwa. Prorok spricht in seinem eigenartigen Buch „Göttersuche in Afrikas Erde. 5 Jahre Ausgrabung in Karthago, Utica und der Sahara“ (J. A. Brochhaus, Leipzig; mit 43 Abbildungen und einer Karte. Broschiert 11,— RM., Ganzleinen 13,— RM.) daher auch die resignierte Überzeugung aus, daß die Menschheit sich sehr langsam entwickelt. Er hat ganz besonderes Recht, dies zu sagen. Von solch eindringlicher Macht ist dieses seltsame Buch, von Leidenschaften und pulsenden Lebens!

Wieder zurück in die Kreise völler- und länderkundlicher Forschung lenkt das Interesse das Buch „Das Rätsel des Drinoko“, von Ferdinand Emmerich. Gustav Weise Verlag G. m. b. H. Stuttgart; Ganzleinen, 4,— RM.). Einfach und doch spannend erzählt der durch seine Forschungsreisen bekannte Verfasser von seinen Erlebnissen und Beobachtungen bei den Indianern im Gebiet des Drinoko. Er führt uns durch die Wasserfälle von Atures und Mahpures, macht uns mit Sitten und Gebräuchen kulturloser Volksstämme bekannt und schildert anschaulich das Leben und Treiben der wilden Indianer am Oberlauf des noch so wenig erforschten Stromes. In die Darstellung der Tier- und Pflanzenwelt des durchwanderten Gebietes flechten sich gefahrenreiche Streifzüge durch unbekanntes Land. Entbehrungen, Hunger und schändlich gekniet Eingeborene treiben den einsamen Forscher oft bis an den Rand der Verzweiflung. Endlich, nach fast neunmonatiger Reise erreicht der Verfasser eine Missionsstation und lehrt damit in die Zivilisation zurück.

Wieder zurück in die Zeiten erster deutscher Forschungserfolge führt schließlich der Leser Friedrich von Hansteins Buch „Auf der Jagd nach dem goldenen Raziken“. (Verlag Leipziger Graphische Werke A.-G., Leipzig C 1; Ganzleinen, 3,25 RM.). Auch dieser Band der „Sammlung interessanter Entdeckungserfolge“ präsentiert sich wieder als eine literarische Tat des bekannten Reiseschriftstellers und wissenschaftlichen Bearbeiters. Diesmal wird Deutschlands Anteil an der Erforschung bisher unbekannter Gebiete Südamerikas in der Zeit um 1530 gebührend nachgezeichnet und auf Grund historischer Tatsachen eingehend geschildert. Nürnberg ist Ausgangspunkt all jener mittelalterlichen Unternehmungen der Welter mit ihren hochfliegenden Plänen, um das fast noch unbekannte Land sich kaufmännisch dienstbar zu machen. Georg Döfner, Sohermut, Philipp von Hutten und wie die damaligen kühnen Forscher alle hießen, ziehen aus übers Meer, suchen nach dem sagenhaften Raziken, dessen Goldschätze unermesslich sein sollten, und leisten trotz dieser Jagd nach einer Fata Morgana doch beste Kolonialarbeit, die allerdings durch Spaniens Rivalität größtenteils wieder zunichte wird. Ein reicher Bildschmuck mit teilweiser Wiedergabe alter Originalstücke macht diesen prächtigen Band zu einer rechten Zierde jeder Hausbibliothek.

Bei ernstler Arbeit Unfug machen bringt oftmals Weinen anstatt Lachen!

Tanowka die Inschrift geschrieben, daß der König dies erfahren und glauben würde, es liege eine gemeinliche Intrige des Grafen und Fräulein Mansfelds vor, darauf berechnet, den Namen des großen Monarchen dem Schimpf der Nachwelt zu überliefern. Geseht aber auch, dieses alles wären nur Vermutungen, so will ich Ihnen, nachdem ich Ihnen die Tat von Seiten jenes Mannes erklärt gemacht, auch durch eine unumwandelbare Tatsache beweisen, daß er sie wirklich verübt.

Er nahm ein versiegeltes Päckchen, das vor ihm lag, und überreichte es einem Diener, damit dieser es dem Richter übergebe. — „Jenes Päckchen, wie der Herr Richter und die Herren Geschworenen sich überzeugen werden, enthält das Tuch, mit welchem Herr Wolf die blaue Farbe von dem letzten hinzugefügten Worte der Inschrift fortgewischt hat“, sagte Schwarzenberg. „Ich war in Sanssouci und erkundigte mich danach bei dem Galeriedienner. Er fand es und versicherte mir, daß er genau wisse, es sei dasselbe Tuch, da er es selbst dem Expedienten gegeben. Die Farbe auf demselben stimmt genau mit der blauen Farbe, die noch auf einzelnen nicht ganz abgeriebenen Stellen am Fuße der Wase zu sehen ist. Aber, meine Herren, sie stimmen nicht genau mit dem ursprünglichen echten Blau, mit welchem der Fuß der Wase überzogen ist! Dieses neu aufgetragene Blau ist grobkörniger und ein wenig dunkler. Es ist auch nicht mit derselben Substanz aufgetragen, welche Fräulein Mansfeld gebrauchte. Es sollte locker sitzen, damit es leicht abgerieben werden könnte. Natürlich hätte Wolf gern dasselbe Blau genommen, aber er fand es auf dem Tische Fräulein Mansfelds nicht mehr vor, da es, wie mir die Dame sagte, verbraucht war. Herr Wegener, ich bitte Sie, mitzuteilen, was Sie weiter über den Besuch des Expedienten in Ihrem Laden bezeugen können.“

„Herr Wolf kam am 29. April —“ — „An dem Tage, an welchem die Wase gebrannt werden sollte!“ schaltete Schwarzenberg ein. — „in meinen Laden und fragte hastig nach blauen Farben“, fuhr der Kaufmann fort. „Während er



suchte, fand jenes Gespräch zwischen uns über den Grafen Tanowka statt. Endlich fand er eine Farbe, und er probierte sie mit einem feinen Pinsel auf der Rückseite eines beschriebenen Blattes Papier, das er aus der Tasche zog. Dann kaufte er ein kleines Quantum von einer Farbe — dieser, die ich hier vorlege — und entfernte sich schnell. Das Blatt Papier ließ er zurück. Ich hob es auf, um es ihm gelegentlich wiederzugeben, denn es enthält Notizen, die er vielleicht noch gebrauchen konnte. Hier ist es!“ — „Ich bitte die Herren Geschworenen und Herrn Krause, ihre Vergleiche anzustellen“, sagte Schwarzenberg. „Die Farbe ist dieselbe, welche sich noch an einzelnen Stellen zwischen den Buchstaben des Wortes „Tyrannen“ befindet — kenntlich, wenn man genau hinsieht durch ihre dunklere Schattierung und ihr gröberes Korn. Um aber auch den letzten Zweifel zu beseitigen, befechtigen Sie das Papier und das Wort, welches Wolf geschrieben, als er die Farbe probte. Es ist das Wort „Tyrannen“, oftmals wiederholt — in der Absicht, eine bestimmte Handschrift nachzuahmen, was jedoch nicht glückte, da auch auf der Wase der Buchstabe „n“ die nachahmende Hand deutlich verrät. Herr Krause mag sich bitte davon überzeugen.“ — Ein Staunen ging durch den ganzen Saal. — Wolf sah mit gesenkten, starren Blicken und blutlosem Gesicht. Die Gräfin hatte die Hände gefaltet, Sophie Mansfeld weinte leise. — Im Zuhörerraum wurde es unruhig. Man hörte die Worte: „Schurke — Schuft — Galgen!“

„Ich glaube die Erklärung abgeben zu müssen, daß Wolf mir vorher zuflüsternte: „Wegener, zweihundert Mark, wenn Sie schweigen!“ sagte der Kaufmann leise.

„Ich dachte es mir“, erwiderte Schwarzenberg ruhig. „Aber der Beweis ist klar genug!“ — Die Geschworenen und der Dirigent hatten inzwischen die Wase und das Papier genau untersucht. — „Ich bedaure, mich früher geirrt zu haben“, erklärte dann der Dirigent. „Die blaue Farbe, mit welcher das Wort „Tyrannen“ überzogen war, ist in der Tat eine andere als die Grundfarbe der Wase. Sie stimmt genau mit der Probe, welche Herr Wegener vorgelegt hat, und mit der Farbe auf dem Papier.“

„Wohlan, meine Herren Geschworenen, ich habe nichts mehr zu beweisen“, sagte Schwarzenberg mit erhobener Stimme. Und ich beschließe die ungewöhnliche Aufgabe, die mir heute zuteil geworden und die nun beendet ist, mit einem aufrichtigen und innigen Danke gegen den großen Monarchen, dessen Edelmut und Gerechtigkeitsinn mir die Möglichkeit gewährt haben, die Gesetze meines neuen Vaterlandes zu Gunsten eines Bürgers Ihres Staates anzuwenden!“

(Schluß folgt)

Eine Gedächtnisstätte für Albert Leo Schlageter

Der Ausschuss für die Errichtung eines Schlageter-Denkmal, dem Männer der verschiedensten Richtungen und Parteien angehören, hat seine Arbeiten soweit gefördert, daß er nunmehr in der Lage ist, der Öffentlichkeit einen großen Gesamtplan vorzulegen. Der nach der Prüfung verschiedenartiger Vorschläge von dem Ausschuss angenommene Entwurf stammt von dem Professor an der Kunstakademie zu Düsseldorf, Clemens Holzmeister. Der Vorsitzende des Ausschusses, Dr. Schlenker, und der ausführende Künstler Professor Holzmeister geben in den nachfolgenden gemeinsamen Ausführungen einen Überblick über die Grundelemente des Planes und den künstlerischen Ideengang:

In der Grube der Holzheimer Heide, unweit des Nordfriedhofes, an der Stelle, wo Albert Leo Schlageter in der Morgenstunde des 26. Mai 1923 durch französische Kugeln den Heldentod erlitt, soll das Schlageter-Ehrenmal entstehen. Sein Sterben war das letzte und größte Opfer eines vaterlands- und heimatliebenden Herzens. Wir, die wir es miterlebten, wollen dieses Opfer lebendig erhalten als das Sinnbild der Treue und Hingebung für das Vaterland, für uns und unsere Nachkommen.

Das Ehrenmal soll eine Gedenkstätte werden für Albert Leo Schlageter und seinen Heldentod. Die Lösung dieser großen Aufgabe bedingt die Verbindung zweier künstlerischer Gesichtspunkte: Einmal soll das Stück Erdboden drunten in der Grube, das damals dem Blute des sterbenden Helden getränkt wurde, für alle Zukunft in würdiger Weise seinem Andenken erhalten werden. Hier soll der Kernpunkt der Anlage sein, schlicht und ernst, bescheiden in der Komposition und Gestaltung und doch wichtig im Ausdruck. Heilig sei dieser Ort und dieses Stück deutscher Heimat Erde, das uns mit Albert Leo Schlageter für immer verbinden soll! Und darüber hinaus soll in die Landschaft hinein hoch emporragen ein sinnvolles Zeichen des Gedenkens an das heldenhafte Sterben eines deutschen Herzens, das gerade durch den Tod für Vaterland und Heimat für alle Zukunft weiterleben wird.

Der Gedenkraum in der Grube soll einfach und ausdrucksvoll gehalten werden, an den Wänden mit Reliefs geschmückt, die das Kraftbewußtsein und den nationalen Kampfeswillen des deutschen Volkes verkünden werden.

Ueber dem Gedenkraum wird sich ein Sarkophag erheben, 4 m hoch und 7 m breit. Auf der einen Längsseite wird der Spruch stehen:

„Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen.“ Die andere Seite wird den Namen Albert Leo Schlageters in goldenen Lettern tragen.

Um diesen Kernpunkt des Denkmals, das drunten in die Tiefe hinein erbaut wird, ist eine Anlage vorgesehen, die die Idee des Gedenkens weiter ausschwingen lassen soll. Diese Anlage soll in ihrer Anordnung nach außen hin eingegliedert werden in die großzügige Geländeaufteilung und Nivellierung, die zurzeit von der Düsseldorfer Stadtverwaltung durchgeführt wird. Der Ausschuss hat in enger Fühlungnahme mit der Verwaltung auf die Wahrung dieser städtebaulichen Gesichtspunkte besonderen Wert gelegt. Durch die Eingruppierung der Denkmalsanlage in die Platz- und Alleeaufteilung

ist eine starke Wirkung in der Landschaft gesichert, zumal das Ehrenmal nach rückwärts in engster Anpassung und Eingliederung an den angrenzenden Nordfriedhof gebracht werden soll, der sich eng an das vorgesehene Gebiet anlehnt. Die vorgesehene Eingruppierung der eigentlichen Gedächtnisstätte ist nun folgendermaßen gedacht: Eine ringförmige Anlage sieht zunächst einen vier Meter unter dem Straßenniveau liegenden kreisförmigen Platz vor, von welchem aus man zu der Gruft über eine Stufenanlage gelangt. Die Gruftanlage selbst soll durch ein Lanzengitter geschützt werden. Den tiefgelegenen Hauptplatz umgibt ein 12 m breiter Ring, der 1 m unterhalb des Straßenniveaus liegen soll. Um diesen Ring führt eine 15 m breite Aufmarschstraße, sodann folgt noch im Halbkreis ein 10 m breites Bankett, 1 m über der Straße gelegen, dahinter eine Baumanlage, die wiederum im Halbkreis das Denkmal gegen den Nordfriedhof zu abschließt. Es ist darauf Rücksicht genommen, daß die Denkmalsanlage bei vaterländischen Feiern Tausende von Teilnehmern aufnehmen kann, so daß der Auf- und Abmarsch würdig und ohne Reibung vor sich gehen kann.

Diese Gedenkstätte mit der breitausgreifenden Platzgestaltung soll nach oben ein riesenhaftes Kreuz tragen, aus dem Sarkophag herauswachsend, 27 m hoch und aus Wirokastahl errichtet. Schlicht und einfach soll dieses Kreuz sein. Aber gerade in der Schlichtheit und Einfachheit wird es um so wirkungsvoller den Denkmalsgedanken zur Darstellung bringen.

Wir sind ein wirtschaftlich verarmtes Volk geworden, und es steht uns nicht an, prachtvolle und reich ausgestattete Ehrenmäler zu errichten. Mit Bewußtsein wollen wir hierauf verzichten, wie wir uns auch bewußt sind, daß ein Denkmal in der einfachsten und sparsamsten

Form die würdigste Art der Ehrung Schlageters bedeutet.

Dieses Kreuz soll weithin in die Landschaft hinein sichtbar emporragen, um zu verkünden, daß hier der Ort ist, wo einst Albert Leo Schlageter sein Leben ließ für Vaterland und Heimat.

Dieses Kreuz über seiner Todesstätte soll ihn verbinden mit den Hunderttausenden von Kameraden, die in den Jahren von 1914 und 1918 draußen im Felde im Kampfe für Deutschland Blut und Leben opferten: wie ihre Heldengräber in endlosen Reihen mit dem schlichten Kreuze geschmückt sind, so soll auch die Todesstätte Schlageters geehrt sein. Er gehört zu ihnen, und er starb mit ihnen; sein Sterben war das gleiche Opfer, das sie alle draußen gebracht haben.

Dieses Kreuz, schlicht und unvergänglich in seinem Stoff, soll über den Heldentod Schlageters hinaus für die kommenden Geschlechter auch künden von dem bitteren und schweren Kreuzgang, den unser ganzes Volk in allen seinen Schichten in den Nachkriegsjahren zu gehen hatte, und soll besonders künden von dem bitteren Kreuzgang, den namentlich die harten Zeiten des Ruhrkampfes der rheinisch-westfälischen Bevölkerung aufzwangen: Unbeirrbar und unbesiegbare Treue zum Vaterland war damals der Kampfruf und Wahlspruch von Millionen von treudeutschen Männern und Frauen am Rhein und an der Ruhr. Knechtung und Demütigung, Bedrückung und Ausweisungen, alle Arten der damaligen Leiden zerschellten an dem mutigen und unentwegten Durchhalten aller



Den Schutz, darunter Räder sich bewegen, darfst nie als überflüssig du beiseite legen!



Durch Leid zum Glück

Roman von Th. Buntmann

(17.)

teviel Zeit verstrich ungefähr von dem Augenblick, in dem Sie den Malersaal verließen, bis zu Ihrer Begegnung mit Herrn Wolf?“ fragte Schwarzenberg weiter. —

„Höchstens zehn Minuten!“ — „Und wann war die Base aus dem Malersaal entfernt worden?“

„Nur wenige Minuten vor meiner Ankunft“, antwortete Reinhold.

„Herr Krause, Sie sind gegenwärtig gewesen; entsprechen die Angaben dieses Zeugen Ihren eigenen Wahrnehmungen?“

Herr Krause antwortete, daß dies der Fall sei. Von dem Augenblick an, in welchem Kennert die Base aus dem Saal getragen, bis zur Rückkehr Reinholds und bis zu dem Augenblick, in dem die Gräfin Tanowska mit ihrem Sohn und Fräulein Mansfeld den Saal verlassen, seien höchstens zwanzig Minuten vergangen.

„Die Base konnte also, als die beiden Zeugen sich begegneten, unmöglich schon eingesezt sein“, sagte Schwarzenberg. „Weshalb, Herr Wolf, machten Sie Herrn Gerstorff eine unrichtige Angabe?“

„Erstens, weil ich glaubte, daß die Base in der Minute eingesezt würde, und zweitens, weil es Fremden nicht erlaubt ist, ohne weiteres den Ofen zu besuchen“, antwortete Wolf mit schneller Ueberlegung. „Ich glaubte, der Fremde würde Herrn Richter stören.“

„Lassen wir den letzteren Grund und halten wir uns an den ersten! Herr Richter, was haben Sie Herrn Wolf über das Einsetzen der Base mitgeteilt?“

„Ich erinnere mich dessen jetzt ganz genau“, antwortete der Brennmeister. „Herr Wolf trat ein, nachdem Kennert die Base niedergelegt und das Zimmer verlassen hatte. Ich stand, wie ich früher gesagt, mit dem Gesicht nach dem Ofen gelehrt, sah mich aber zuweilen um, wenn Herr Wolf mich etwas fragte. Er betrachtete die Base und fragte, wann sie eingesezt würde. Ich antwortete ihm, es würde wohl noch eine halbe Stunde vergehen; der Ofen sei noch nicht genug geheizt. Darauf verließ er das Zimmer, und ich hörte ihn vor der Tür — wahrscheinlich mit diesem Herrn — einige Worte sprechen, die ich jedoch nicht verstand. Nach ungefähr zehn Minuten kam er zurück und sprach mancherlei von einer sehr hübschen Inschrift am Fuße der Base. Ich erinnere mich auch, daß er sich mit dieser beschäftigte und gebückt vor dem Tisch stand. Er sagte, es sei ein Meisterwerk, das man nicht genug anschauen könne. — Ich hatte alle diese Dinge vergessen, da mich inzwischen mancherlei Angelegenheiten in meiner Familie vielfach beschäftigt haben. Aber jetzt taucht das alles wieder in mir auf. Ungefähr zehn Minuten, ehe ich die Base einsetzte, hatte Herr Wolf das Zimmer stillschweigend verlassen.“

„Gut!“ sagte Schwarzenberg und wandte sich zu den Geschworenen. „Sie sehen, meine Herren, daß ein wesentlicher Umstand bis jetzt in dem Verhör nicht beachtet worden ist. Im Gegensatz zu der früheren Ansicht, daß niemand mehr eine Gelegenheit gefunden habe die Base vor dem Einsetzen zu berühren, hat sich jetzt herausgestellt, daß Herr Wolf sich gerade in dieser Zeit angelegentlich mit der Base beschäftigt hat. Dies erscheint mindestens auffällig, wenn man erwägt, daß es dem Herrn infolge seiner Stellung in der Fabrik durchaus nicht an Gelegenheit fehlte, die Base, so oft er nur wollte, zu sehen. — Herr Krause wird uns vielleicht Auskunft darüber geben können, ob Herr Wolf schon früher die Base in Augenschein genommen.“

„O gewiß!“ sagte dieser schnell. „Herr Wolf hatte sie oft betrachtet, einige Male mit mir zusammen.“

Weshalb also, Herr Wolf, wandten Sie der Base eine so große Aufmerksamkeit zu, an einem Orte, der für die Beschäftigung solcher Werke so wenig geeignet ist wie der Raum vor dem Ofen?“ fragte Schwarzenberg.

„Weil ich von der Schönheit der Base entzückt und mich gar nicht von ihr trennen konnte“, antwortete der Expedient schnell.

Die Unruhe seiner Züge, die Blässe seines Gesichtes stand in auffälligem, für jeden bemerkbaren Widerspruch mit diesen einfachen Antworten. Er hatte außerdem seinen Platz verlassen und sich, gleichsam als wollte er dem Engländer näher sein, auf einen anderen Stuhl gesetzt. Auf diese Weise sah er dem zweiten

Vollsgenossen. Dieses Kreuz soll als Sinnbild des dornenvollen, aber sieghaften Kreuzweges dieser schweren Zeit für immerdar der Verkünder deutscher Treue und Liebe zur Heimat sein. Unter dem Kreuz soll die Inschrift stehen:

„Herr, mach' uns frei!“

So wird dieses Kreuzmal mächtig und eindrucksvoll über der Todesstätte Schlageters emporragen und für alle Deutschen zum Symbol unverbrüchlicher Treue zum Vaterland werden. Der Held, der hier starb, wird weiterleben und für alle Zeiten ein Mahnwort sein für uns und unsere Nachkommen.

An dieser Stätte sollen wir stehenbleiben und uns innerwerden, was es heißt, treu zu sein.

Das weithin glänzende Kreuz in seiner Wucht und Größe wird in die deutsche und rheinische Landschaft hinausrufen:

„Ihr Deutschen, seid treu zu der Scholle, die euch Heimat ist! Ihr Deutschen, seid treu dem Vaterland! Denn die Treue zum Vaterland, die uns alle vereinen und zusammenschließen soll und muß, ist die unvergängliche Kraftquelle unseres deutschen Volkes. Sie wird sieghaft bleiben für alle Zukunft, sie wird uns emporführen zu neuer Größe und wird unserem Vaterlande unvergängliche Stärke und Sicherheit geben. An ihr werden die feindlichen Anstürme zerbrechen, und durch sie wird unser Volk ein einig Volk für alle Zukunft bleiben.“

In diesem Sinne ist das Schlageter-Denkmal ein hochaufragender Ruf zum Treuschwur, zum Treuschwur zu den Gedanken, die Schlageter als Held durch den Tod besiegelt hat.

Und daß es entstehe und errichtet werde, dazu sollen alle deutschen Brüder beitragen, und jeder soll sein Scherflein opfern, weil der Held, dessen Gedächtnis den kommenden Geschlechtern erhalten werden soll, dem ganzen Volke gehört.

Dem Andenken Albert Leo Schlageters geweiht, soll das Denkmal uns Ansporn sein, sein Heldentum in gemeinsamem Zusammenstehen aller täglich von neuem lebendig zu machen und zu erfüllen.

„Schlägel und Eisen“ 1930

Der Haus- und Familientalender für deutsche Berg- und Hüttenleute

Also, da wäre er nun wieder — gar viele von uns werden schon auf ihn gewartet haben. Und es ist gut, wenn jeder von uns, der nur einen Kalender ins Haus haben will und dabei Wert darauf legt, den gediegensten und ihm wirklich etwas bietenden zu bekommen, immer die Sommermonate verstreichen läßt, ohne den ersten besten Kalender aus dem Vielerlei, das seit Jahren auf diesen Markt geworfen und uns ins Haus gebracht wird, herauszugreifen, und wartet, bis dieser Kalender sich wieder meldet. Und ein rechter Hausfreund für jedermann ist „Schlägel und Eisen“ auch für dieses Jahr wieder; das kann man mit gutem Gewissen sagen. Man weiß ja, daß er erst im vorigen Jahre sein neues Kleid erhalten und auch in seiner inneren Art eine gründliche Umstellung erfahren hat; wenn das im vorigen Jahr Gebotene überhaupt noch zu übertreffen war, so ist es in diesem Jahr mit der Ausgabe 1930 übertroffen worden.

Anzuerkennen ist, daß „Schlägel und Eisen“ es für seine Ehrenpflicht hält, gleich am Anfang der verunglückten Knappen von Waldenburg zu gedenken. Sehr hübsch und ansprechend ist diesmal vor allem auch das Kalendarium ausgestaltet, indem es mit reichem und interessantem Unterhaltungs- und Belehrungsstoff in Wort und Bild durchsetzt wurde. Blättert man dann den ganzen Kalender nur erst einmal flüchtig durch, so bekommt man schon einen Begriff von der außerordentlichen Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit, die

ihn auch in diesem Jahre wieder auszeichnet. Da wird über den ältesten Bergmannstalender geplaudert, über Mansfelder Segenstaler und vom Sommerfingen im Schieferland; Haus, Hof und Arbeitsstätte des schaffenden Menschen kommen in Wort und Bild zur Geltung; hübsche Kinderbilder sind da, und unsere Jungleute in den Lehrwerkstätten und Ausbildungsbetrieben bekommen ein besonders schönes Bild vom Dinta-Ferienstift „Glückauf“, auf dem ja schon so mancher von ihnen herrliche Sommertage verlebte. Lustige Geschichten sind da: Vom Kasper, der das Fluchen nicht lassen konnte und seinen guten Grund dafür hatte; eine ebenso heitere wie nachdenkliche Geschichte vom Almwirt Bastl und dem Rodeseller, und schließlich eine verwegene-lustige Liebesgeschichte, die besonders die Schlesier unter unseren Lesern mit viel Behagen und verständnisinnigem Lächeln lesen werden. Im Mittelpunkt des unterhaltenden Teils aber steht diesmal eine Bergmannsgeschichte, die dem Leser geradezu den Atem raubt und ihn von der ersten bis zur letzten Zeile in höchster Spannung hält. Allgemeines Interesse wird ein mit sehr vielen Bildern geschmückter Aufsatz über die Gewinnung von Marmor in Oberschlesien finden; ein Mitarbeiter erzählt, was er vor 25 Jahren in Südwest erlebte; ein Guppuger plaudert über den Verlauf seines Arbeitslages und hat dazu selbst recht nette Bildchen gezeichnet; unsere Sportler finden einen feinen Aufsatz über die deutschen Volkssportschulen; für die Kinder sind ein paar hübsche Erzählungen eingestreut, und auch der Hausfrau wird mit manchem guten Rat gedient — möge es sich nun um Fragen der Gesundheitspflege oder der Wartung von Garten und Hühnerhof handeln; die Bäcker finden eine nette Anleitung, wie sie selbst eine Hausapotheke bauen können. Gewaltig gewachsen ist der Umfang der Ehrentafel, auf der Goldjubilare des Dienstes oder des Berufes und sonst um die deutsche Arbeit verdiente Männer verzeichnet werden.

Und nun: das große Preisbilderrätsel! Es ist diesmal etwas umfangreicher als im Vorjahre; aber der Wertbeitrag der Preise ist auch verdoppelt, und zwar auf 2000 Mark. Veröffentlicht wird das Verzeichnis der Preisträger des vorigen Jahres, und da ist es bemerkenswert zu sehen, daß sich an der Lösung tatsächlich alle Kreise und Berufsstände beteiligt haben. Wer sollte nicht Lust haben, etwa in diesem Jahre den ersten Preis von 100 Mark in bar zu gewinnen, der im vorigen Jahre dem Kofereiarbeiter Kurt Sellinat in Hülse als nettes Christkind ins Haus kam?! Wir sind überzeugt, daß das Rätsel auch in diesem Jahre wieder allgemeines Interesse finden wird.

Besonders beachtenswert erscheint uns, daß sich der Kalender in diesem Jahr auf außerordentlich umfangreiche Mitarbeit aus seinem Leserkreis stützen kann; das ist zweifellos ein Zeichen, daß Aussicht besteht, daß sich die Freundschaftsbände zwischen den Berufstätigen aller Stände und dem Kalender von Jahr zu Jahr fester knüpfen werden.

Wir können jedem unserer Leser die Anschaffung des Kalenders, für den übrigens ein Werbe-Wettbewerb ausgeschrieben ist, nur bestens empfehlen: der Kalender ist gegen Einsendung von 1,10 Mark in Briefmarken einschließlich 30 Pfg. Porto oder Einzahlung des Betrages auf Postsparkonto Essen 18 070 zu beziehen von Hütte und Schacht, Düsseldorf, Schließfach 10 043.

Vorsicht ist bei der Arbeit not, denn gar zu leicht trifft dich der Tod

Entlastungszeugen, einem einfach gekleideten Manne, der sehr aufmerksam zuhörte, näher. Schwarzenberg, obwohl sein Auge bald auf den Geschworenen, bald auf den Zeugen ruhte, beobachtete jede seiner Bewegungen.

„Ich möchte nun einige Tatsachen feststellen, ehe ich meine Anklage erhebe — denn eine Anklage wird es sein!“ sagte Schwarzenberg die letzten Worte betonend und mit einem scharfen, verächtlichen Blick auf Wolf. „Kennst du sie waren neulich, als ich mit Ihnen sprach, so freundlich, mir zwei Mitteilungen zu machen, die mir wichtig schienen. Sprechen wir zuerst von der einen. Sie sagten mir, Sie hätten Wolf, nachdem Fräulein Mansfeld mit der Gräfin den Saal verlassen, am Arbeitstisch der Künstlerin gesehen.“

„Ja, so ist es!“ antwortete der Arbeiter. „Ich sah ihn über den Tisch gebeugt. Er suchte unter den Gläsern und Näpfen. Das eine Näpfchen hielt er gegen das Fenster und setzte es dann wieder fort. Aber dann nahm er ein anderes Näpfchen und eine kleine Flasche und ging, das Näpfchen vorsichtig tragend, aus der Tür. Eine gute Viertelstunde später sah ich ihn zurückkehren und Napf und Gläser wieder auf den Tisch setzen. Es war niemand im Saal, da alle zu Mittag gegangen. Wolf sah mich nicht, da ich in einem Nebenzimmer stand. Sein höhnisches Gesicht fiel mir auf, aber ich dachte nicht darüber nach.“

Wieder ging ein Rauschen durch die Versammlung. Mit großen Augen, mit allmählich sich tiefer rötenden Wangen blickte die Gräfin Tanowska auf Schwarzenberg. Auch der Ausdruck in Sophiens Zügen verriet die höchste Spannung. Überall, im ganzen Saal, auf jeder Miene, las man die größte Aufmerksamkeit.

„Zu welchem Zwecke gebrauchten Sie jenen Farbensapf und das Gläserchen?“ fragte Schwarzenberg den Expedienten, der jetzt mit zusammengezogenen Brauen vor sich hinstarrte.

„Ich weiß gar nichts davon“, antwortete Wolf. „Es ist so lange her — wer kann sich solcher Kleinigkeiten erinnern! Vielleicht wollte ich das Näpfchen reinigen oder sonst etwas.“

„Haben Sie etwas von dem Vorgange bemerkt, Herr Krause?“ fragte Schwarzenberg.

Ja, ich erinnere mich, Wolf an jenem Tage mit einem Näpfchen, das er sorgsam in der Hand trug, aus der Tür gehend gesehen zu haben. Es fiel mir jedoch nicht auf.“

„Sie können oder wollen uns also nicht angeben, Herr Wolf, zu welchem Zwecke Sie jene Farbe gebrauchten?“

Der Expedient antwortete kurz und mürrisch: „Nein!“

„Ich könnte schärfer in diesen Mann dringen, da er sich hier als Zeuge befindet“, sagte Schwarzenberg, sich zu den Geschworenen wendend. „Aber Sie sehen wohl, meine Herren, daß sich die Verteidigung meines Freundes allmählich in die Anklage gegen einen anderen verwandelt. Ich will also auf die Zeugenaussagen dieses Mannes, die von jetzt ab keinen Glauben mehr beanspruchen können, verzichten und mich auf andere Zeugnisse stützen. — Sie haben eingesehen, meine Herren, daß der Expedient sich in jener so wichtigen Zwischenzeit mit der Base beschäftigte, daß er einige Farben, wahrscheinlich nur eine, vom Tisch Fräulein Mansfelds genommen. Es liegt also die Möglichkeit vor, daß jenes Wort, welches den Sinn der Inschrift in so empörender Weise ändert, von diesem Manne geschrieben sein könnte! Sie werden aber mit Recht fragen: Welche Gründe haben diesen Mann zu einem Schritte verleitet, der, wenn er entdeckt wurde, ihn unglücklich machen mußte und ihm scheinbar keinen Nutzen bringen konnte? — Ich will Ihnen, ehe ich weiter gehe, beweisen, daß er zwei Beweggründe zu einer solchen Nichtswürdigkeit haben konnte. Vorher aber muß ich Herrn Wolf bitten, sich nicht mit den Zeugen, namentlich nicht mit diesem Zeugen zu unterhalten.“

Wolf, der sich seinem Nachbar genähert und ihm einige Worte zugeflüstert hatte, fuhr zurück mit einer so deutlichen Bewegung des Erschreckens, daß ein Murmeln durch die ganze Versammlung ging. Sein Urteil war bereits gesprochen.

„Der erste Beweggrund konnte Haß gegen den Grafen Tanowska sein“, fuhr Schwarzenberg fort. „Haß eines solchen Mannes gegen eine Person in einer ganz anderen Lebensstellung! — Das befremdet Sie wahrscheinlich. Dennoch liegt die Sache einfach. Herr Wolf macht Geldgeschäfte; wie ich starken Grund habe zu glauben, auch solche, die das Auge des Gesetzes scheuen. Graf Tanowska hatte sich für einen seiner Freunde verbürgt, der zweitausend Mark von dem Expedienten geliehen. Dieser Freund hatte wegen eines Unglücksfalls in seiner Familie am Tage vor der Zahlung Berlin verlassen. Herr Wolf benutzte den Umstand, von dem Bürgen, meinem Freunde, dem er wider Erwarten den Schein präsentierte, eine höhere Verschreibung zu erzielen. Ich kam dazu und ordnete die Angelegenheit. Graf Tanowska bediente sich damals, in seiner Entrüstung, einiger Worte, die den Grund zu dem Haß Wolfs gegen ihn gelegt haben mögen. Später wurde dieser Haß, wie Sie sogleich hören werden, vermehrt. Daß er vorhanden gewesen, wird Ihnen das Zeugnis meines zweiten Zeugen, des Kaufmanns Wegener, dartun!“

(Fortsetzung folgt)

Energiewirtschaft in Hüttenwerken

Von Dr.-Ing. Friedrich Reimer, Dortmund

Zur Erzeugung des Eisens aus dem Erz und seiner weiteren Verarbeitung ist Wärme und Kraft erforderlich. Daher waren die Hüttenleute in früheren Zeiten darauf angewiesen, ihre Werke in waldbreichen Gebirgsgegenden anzulegen, wo ihnen in dem Holz, das durch die Verarbeitung zu Holzkohle in einen für ihre Zwecke geeigneten Brennstoff umgewandelt wurde, und in den Wasserkraften der Gebirgsbäche die nötigen Hilfsmittel zur Verfügung standen. Dabei traf es sich günstig, daß sich meistens auch die Eisenerzvorkommen in solchen Gebirgsgegenden befanden, so daß die wichtigen Produktionsgrundlagen gegeben waren. So entwickelten sich im Siegerland, im Harz, in Steiermark und anderen Gegenden blühende Eisenindustrien. Der in neuerer Zeit rasch ansteigende Eisenbedarf konnte jedoch durch die zu geringe Erzeugung derartiger Kleinbetriebe nicht mehr gedeckt werden. Dazu reichten die Wasserkraft und vor allem der Holzvorrat unserer Wälder nicht mehr aus. Auf der Suche nach einem Ersatzbrennstoff fand man in dem Koks, einem Destillationsprodukt der Steinkohle, einen Brennstoff, der allen Anforderungen des Hüttenmannes genügte. Gleichzeitig wurde man durch die Entwicklung der Dampfmaschine von den Wasserkraften unabhängig, und auch die örtliche Lage der Erzbergwerke trat in ihrer Bedeutung zurück, da durch den

Bau von Eisenbahnen die Beförderung von Massengütern außerordentlich erleichtert wurde. Zur Erzeugung von Koks und zum Betrieb von Dampfmaschinen braucht man Steinkohle; deshalb siedelte im Laufe der Zeit die Eisenindustrie nach den Kohlengebieten über, so daß wir heute in Deutschland nur noch drei Hauptgebiete kennen, in denen Eisen erzeugt wird: das Ruhrgebiet, das Saargebiet und Oberschlesien. Die Entwicklung der Wärmekraftmaschinen hat uns gelehrt, daß Wärme und Kraft, oder richtiger mechanische Arbeit, gleichwertig sind und ineinander umgewandelt werden können. Beide stellen Energieformen dar, und man pflegt heute die Gesamtheit aller den Wärme- und Kraftbedarf betreffenden Fragen unter dem Begriff der Energiewirtschaft zusammenzufassen. Ein genaues Studium aller Einzelvorgänge, die geeignete Führung der metallurgischen Prozesse, der Aufschwung des Maschinenbaues und die Einführung der Elektrizität ermöglichten eine wesentliche Herabsetzung des Energieverbrauches. Durch geschickte Kuppelung der Wärme und Kraft verbrauchenden Betriebe ist es gelungen, zur Deckung des gesamten Energiebedarfes eines Hüttenwerkes mit der Wärmeenergie auszukommen, die in der zur Kokszerzeugung erforderlichen Kohle enthalten ist. Man kann auf einem Hüttenwerk gewissermaßen einen Energiestrom verfolgen, der mit der Kokssteine in das Werk eintritt, sich mehr und mehr verzweigt und schließlich in seinen letzten Ausläufern sämtliche Betriebe mit Wärme oder mechanischer Arbeit versorgt. Die Kohle wandert in den Koksöfen, wo ihr durch Erhitzung ihre flüchtigen Bestandteile entzogen werden, die als Koks gas einen hochwertigen gasförmigen Brennstoff darstellen und ungefähr 19 v. H. der Kohlenenergie enthalten. Diesen Zweig des Energiestromes wollen wir später weiter verfolgen. Die übrigbleibenden festen Bestandteile, in denen etwa 77 v. H. des Heizwertes der Kohle enthalten sind, bilden den Koks, den man zum Betriebe der Hochofen benötigt. Die zum Schmelzen des Erzes in Hochofen erforderliche Wärme wird durch Verbrennung des Kokses erzeugt, die durch eingeblasene heiße Luft, den sogenannten Gebläsewind, aufrecht erhalten wird. Infolge der hohen Temperatur finden im Hochofen zwischen Erz, Koks und Gebläsewind chemische Umsetzungen statt, als deren Ergebnis außer dem Roheisen und der Schlacke das Gichtgas gewonnen wird. Während man früher dieses Gas ungenutzt entweichen ließ, hat man jetzt längst erkannt, daß es für die Energiewirtschaft von hoher Bedeutung ist. Es enthält noch etwa 60 v. H. des Heizwertes des Kokses, also fast die Hälfte des Heizwertes der ursprünglichen Kohle, und ist wegen der großen Mengen, in denen es gewonnen wird, geradezu das Rückgrat der Energiewirtschaft jedes Hüttenwerkes. Das Gichtgas hat einen Heizwert von 900 bis 1000 Wärme-Einheiten je Kubikmeter, den es hauptsächlich dem hohen Kohlenoxydgehalt von 30 bis 33 v. H. verdankt. Außerdem sind noch geringe Mengen Wasserstoff als brennbarer Bestandteil darin enthalten. Im Hochofen findet also zum zweiten Male eine Abzweigung von dem Hauptenergiestrom statt, indem ein Teil der Koksenergie im Ofen verbraucht wird (etwa 37 v. H. der Kokssteine-Energie), während der größere Teil im Gichtgas zur Verfügung steht. Durch das Hindurchblasen des Windes durch den Ofen werden von dem Erz und Koks große Mengen Staub aufgewirbelt, die mit dem Gas zusammen aus dem Hochofen entweichen und dieses stark verunreinigen. Der hohe Staubgehalt des Gichtgases hat der weiteren Verwendung ernste Schwierigkeiten bereitet. Erst nach und nach ist es gelungen, geeignete Reinigungsanlagen zu entwickeln, in denen der Staubgehalt auf das erforderliche Maß heruntergedrückt werden konnte. Von der Reinigungsanlage aus wird das Reingas durch ein weitläufiges Rohrleitungsnetz über das ganze Werk verteilt. Die Rohrleitungen haben zum Teil

gewaltige Abmessungen bis zu 3 Meter im Durchmesser. Zunächst wird das Gas für die zum Hochofenbetrieb selbst gehörigen Nebenanlagen verwendet. Die Winderhizer, in denen der Gebläsewind auf eine Temperatur von etwa 600 bis 700 Grad gebracht wird, verbrauchen allein schon etwa ein Viertel des gewonnenen Gichtgases. Ein weiterer Teil (rund 10 v. H.) geht zu den Gebläsemaschinen, die den Wind für die Hochofen liefern und die heute meistens durch Großgasmaschinen angetrieben werden. Einen großen Gasbedarf (etwa 23 v. H.) haben ferner die Koksöfen, zu deren Beheizung nach Möglichkeit Gichtgas verwendet wird, da man das heizkräftige Koks gas vorteilhafter für andere Zwecke benutzt, für die der Heizwert des Gichtgases nicht ausreicht. Der restliche Teil des Gichtgases (rund 40 v. H.) dient zur Deckung des gesamten Kraftbedarfes der Hütte. Das Gas wird entweder in Großgasmaschinen verwendet, durch die die Dynamomaschinen angetrieben werden und elektrische Energie erzeugt wird, oder es wird unter Dampfsteßeln verbrannt. Der so gewonnene Dampf kann dann entweder direkt zum Betrieb von Dampfmaschinen verwendet werden, die zum Antrieb von Walzwerken, Stahlwerksgebläsen und anderen Betrieben dienen, oder man kann ihn in Dampfturbinen ebenfalls zur Erzeugung elektrischer Energie benutzen. Die allgemeine Entwicklung geht

jedoch dahin, möglichst überall den elektrischen Betrieb einzuführen, da diese Energieform am wirtschaftlichsten zu erzeugen und am leichtesten über ein großes Netz zu verteilen ist. Man kann jedoch darüber im Zweifel sein, ob es vorteilhafter ist, den Strom durch Gasmaschinen oder auf dem Umwege über den Dampf durch Dampfturbinen zu erzeugen. Während bis vor wenigen Jahren die Gasmaschinen auf fast allen deutschen Hüttenwerken unbeschränkt vorherrschten, glaubt man heute schon vereinzelt, daß die Entwicklung der Hochdruckdampftechnik die Verhältnisse zugunsten der Dampfturbine verschoben habe. Es scheint jedoch, daß diese Ansicht der Entwicklung voraussieht, da der Wärmeverbrauch einer Gasmaschine mit Abhitzeverwertung vorläufig noch wesentlich unter dem der Dampfturbine liegt. Die aus der Gasmaschine abströmenden heißen Auspuffgase lassen sich nämlich vorteilhaft in einem Abhitzekessel zur Dampferzeugung noch weiter ausnützen. Dieser Dampf kann dann in einer Dampfturbine Arbeit leisten und an der Stromerzeugung teilnehmen. In gleicher Weise kann die Abhitzung aus den Hochofen- und Stahlwerksgebläsemaschinen ausgenutzt werden, wenn auch hier der Antrieb durch Gasmaschinen erfolgt.

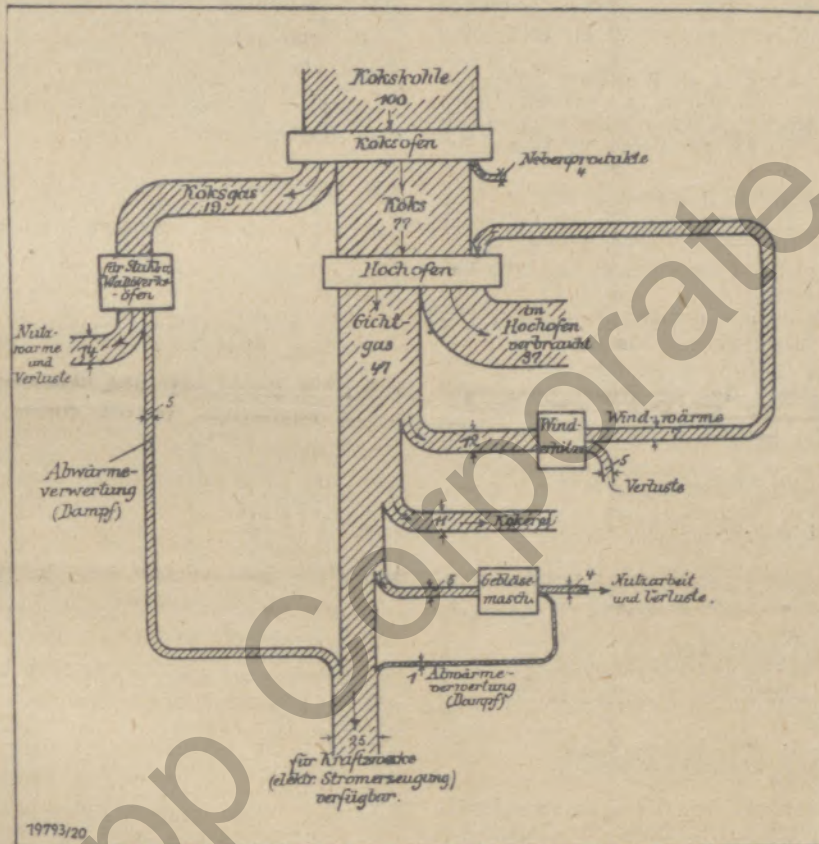
Die so gewonnene elektrische Energie findet die vielseitigste Verwendung. Sie dient zum Betrieb der Hilfsrichtungen der Koks- und Hochofen, z. B. der

Koksausdrückmaschinen, der Gichtaufzüge, die die bedeutenden Erz- und Koks mengen (bis zu 3000 Tonnen in 24 Stunden für einen Ofen) auf die Ofen gicht befördern, ferner zum Antrieb der Kühlwasserpumpen, der Kompressoren, der Kran- und Transportanlagen, worunter die allgemeine elektrische Werks-eisenbahn eine wichtige Stellung einnimmt.

Auch die Stahlwerke haben mit ihren vielen Kränen, Chargiermaschinen usw. einen erheblichen Energiebedarf. Die größten Stromverbraucher sind die Walzwerke, in denen dem fertigen Stahl seine endgültige Form gegeben wird.

Während also die Verwendung des Gichtgases sehr vielseitig ist, benutzt man das Koks gas wegen seines hohen Heizwertes von 4000 Wärme-Einheiten je Kubikmeter fast ausschließlich zur Beheizung von Defen, in denen hohe Temperaturen erzielt werden müssen, also der Siemens-Martinöfen und der Glüh- und Wärmeöfen der Walzwerke. Da die Abgase dieser Defen noch einen großen Wärmehalt haben, eignen sie sich auch sehr gut zum Betrieb von Abhitzedampfsteßeln. Selbstverständlich kann man das Koks gas auch anderweitig verwerten, z. B. zur Kesselheizung, zum Betrieb von Gasmaschinen usw., aber am Hüttenwerken mit eigenen Kokereien ist die geschilderte Gas-wirtschaft am zweckmäßigsten.

So hat man im Laufe der Jahre den Energieverbrauch wesentlich her- untergedrückt und gleichzeitig die vorhandenen Kraftquellen immer besser aus- genutzt. Heute sind wir soweit, daß ein Hüttenwerk bei normalem Betrieb außer der in der Kokssteine steckenden Energie keine weiteren Kohlen oder sonstigen Energien (z. B. Fremdstrom oder Ferngas) mehr benötigt. Es ist im Gegenteil sogar denkbar, daß ein Werk mit besonders gut ausgebildeter Energiewirtschaft in der Lage ist, Energie in irgendeiner Form (z. B. Gas oder Strom) nach auswärts abzugeben. Das erstrebenswerte Ziel wäre ein Zusammenschluß mehrerer Werke auf energiewirtschaftlicher Grundlage, so daß die Werke sich bei den unvermeidlichen Schwankungen, die der Betrieb mit sich bringt, gegenseitig aushelfen könnten. Es wäre technisch durchaus denkbar, z. B. sämtliche Hüttenwerke des Ruhr- oder Saargebietes durch ein Netz von Hochspannungsleitungen miteinander zu verbinden. Der Verwirklichung dieses Gedankens steht allerdings in absehbarer Zeit neben anderen Hindernissen das Monopol der großen Elektrizitätswerke entgegen, elektrische Energie innerhalb ihres Konzessionsgebietes zu verteilen und zu verkaufen.



Energiestrom — Bild eines Hüttenwerkes



Belohnung für Unfallverhütung

Der Rangierer Walter Garbe verhinderte durch sein entschlossenes Eingreifen und seine anerkennenswerte Aufmerksamkeit, daß ein zwischen die Geleise gestürzter Mitarbeiter von dem zurückgehenden Zug lebensgefährlich verletzt wurde. Die Berufsgenossenschaft übermittelte Herrn Garbe eine Belohnung.

Er weiß alles besser

Kennst du den Mann, der alles besser weiß? Nun, ich will ihn etwas näher kennzeichnen, vielleicht erinnerst du dich dann, ihm schon einmal begegnet zu sein! — Also, du hast dir einen Anzug gekauft. Du bist zufrieden mit Preis und Beschaffenheit und freust dich deiner Erwerbung. „Sa!“ sagt da der Mann, der alles besser weiß, „viel zu teuer!“ Wenn Sie mir doch gesagt hätten, daß Sie einen Anzug kaufen wollten, ich hätte Sie beraten! Wer geht denn zu Rosenberg?! Bei Mayer hätten Sie kaufen müssen! Und schon gefällt dir dein neuer Anzug nicht mehr so wie zu Anfang.

Du hast dir Hühner gekauft, hast einen netten Stall gebaut, siehst nun in Gesellschaft deiner Frau und Kinder mit Vergnügen zu, wie die lieben Tierchen das Futter picken, das ihnen das jüngste Mädel vorwirft, und freust dich auf Eier, Rücken und Huhn mit Reis. Da kommt wieder der Mann, der alles besser weiß.

„Mit der Rasse sind Sie aber schön angeschmiert worden“, sagt er, „das sind doch keine Krüger! Viel zu hoch! Davon werden Sie wenig Freude erleben. Und dann ist der Auslauf viel zu klein. Meine Hühner — —!“

Ein Buch hat dir gefallen, ein Artikel in der Zeitung hat neue Gedanken in dir angeregt.

„Solch ein Blech!“ sagt der Mann, der alles besser weiß. „Sehen Sie mal, das ist ja alles ganz überlekt! Nein, hören Sie zu — —!“

Da besuchst du den guten Mann einmal in seiner Behausung, weil du doch gerne lernen möchtest, wie man es anstellen muß, um den Grad der Vollkommenheit zu erreichen, dessen er sich stets rühmt. Und siehe da —, es ist nicht nur alles nicht besser als bei dir zu Hause, nein, mindestens sogar erheblich schlechter! Der Garten ist kümmerlich, die Hühner, irgendeine unbestimmte Mischrasse, irren ungepflegt in einem schmutzigen Höfchen umher und der Hausherr muß am Sonntag in der Stube sitzen und einen Kolportageroman lesen, weil der Anzug von Mayer schon wieder einmal zum Ausbessern beim Glotzeng liegt! —

Gartenbau und Kleintierzucht

Gartenarbeiten im November



Die für Oktober angegebenen Arbeiten sind, soweit sie noch nicht ausgeführt sind, nachzuholen. Da im November schon merkliche Fröste auftraten, müssen Erdbeeren, Frühjahrsblumen, wie Stiefmütterchen, Morgensternchen und Nelken, gut mit kurzem Dünger, Laub oder Erde abgedeckt sein, um ein Ausfrieren oder Verfrieren zu vermeiden. Wer diese Arbeit ausführt, dabei die Herzen der Pflanzen unbedeckt läßt, hat im Frühjahr nur ganz geringen Ausfall und schöne Jungpflanzen. Abgeblühte Herbst- und Winterpflanzen werden, falls es bisher veräumt wurde, abgeschnitten,

umgraben und mit kurzem Mist abgedeckt. Es ist ganz falsch, wenn Stauden und Strauchquartiere ungegraben den langen Winter aushalten müssen. Schädlings, die sich in der Nähe der Wurzeln aufhalten, werden durch eindringende Kälte getötet. Durch die offene Erde dringt Feuchtigkeit. Die Annahme vieler Gartenfreunde, daß die Pflanzen erfrieren, ist verwerflich, in den allermeisten Fällen vertrocknen sie. Der Boden ist zu trocken, die Erde friert hoch und die Pflanzenwurzeln reißen ab. In härteren Wintern tritt das auch bei Obstbäumen auf. Großes, tiefes Umgraben im Herbst gibt mürbes lockeres Land im Frühjahr.

Der ganze Garten soll im Winter genau so sauber wie im Sommer sein, zu diesem Zweck werden Abfälle aller Art auf den Kompost gebracht. Gemüse für den Winter, das bis Ende Oktober draußen stand, kann, wenn es abgetrocknet ist, eingeräumt werden. Trockener, luftiger Keller ist der beste Ort zur Überwinterung. Falls viel Gemüse eingeräumt ist, ist ein oftmaliges Ausputzen ratsam, um alle Fäulnis zu vermeiden. Grünkohl, Spinat, Rosenkohl, Feldsalat bleiben im Freien. Spargelbeete werden gesäubert, alles Kraut abgeschnitten und verbrannt, um am Kraut anhaftende Krankheiten auf diese Weise zu vernichten. Spargelschädlinge und Krankheiten werden in den meisten Fällen mit dem Kraut von einem Jahr ins andere Jahr verschleppt. Beim

Umgraben der Beete sind die Pflanzen zu schonen, großschollig umgraben. Auf ganze Gemüseland ist Dünger zu bringen, soweit man nicht Gemüse pflanzen will, das keine frische Düngung verträgt, wie Bohnen, Erbsen, Sellerie, Zwiebeln. Diese Arten gedeihen am besten auf Sand in alter Dungkraft. Wer viel Komposterde zur Verfügung hat, sollte damit das Land düngen. Auf diese Weise würde manche Sorge um die Kulturen vermieden. Die Obstbäume müssen gedüngt werden; zu diesem Zweck gräbt man um den Baum guten Kompost, mit Sauche getränkt, unter. Bei allen Obstbäumen müssen die Leimringe nachgesehen bzw. erneuert und mit Raupenleim bestrichen werden.

Ungeziefer bei Kaninchen

Wenn die Kaninchen mit Ungeziefer behaftet sind, dann muß man vor allen Dingen eine gründliche Reinigung und Desinfektion des Stalles vornehmen. Man streicht zu diesem Zweck eine nicht allzu dünne Kalkbrühe mit einem Zusatz von Lysol auf die Wände und in die Ritzen. Alle Lebewesen, welche die Kaninchen plagten, müssen dann rettungslos zugrunde gehen. Die so gereinigten Ställe dürfen erst nach einiger Zeit, d. h. also, wenn sie gut ausgetrocknet sind, wieder besetzt werden. Die Tiere selbst muß man gut mit Insektenpulver abstäuben. Als gutes Mittel hat sich auch der sogenannte Sabadillaessig bewährt. Einen Kamm muß man in diesen Essig tauchen, und das Tier wird dann mit diesem getränkten Kamm tüchtig durchgekämmt.

Wirklich schöne Kaninchenfelle erzielt man, wenn die Kaninchen sauber gehalten und gut gefüttert werden. Ebenso wichtig ist das Bürsten und Kämmen. Es soll in jeder Woche ein- bis zweimal erfolgen. Zu diesem Zwecke setze man die Tiere auf einen Tisch, der mit einem alten Sack überzogen ist, damit die Kaninchen nicht ausgleiten. Dann bürste man mit und gegen den Strich, bis Staub und Schmutz entfernt sind. Durch das häufige Bürsten wird der Blutumlauf gefördert und das Wachstum der Haare stark angeregt. Solange Haare beim Bürsten und Kämmen ausgehen, sollen Kaninchen zur Pelzgewinnung nicht geschlachtet werden.

Turnen und Sport

Fußballsportliche Rundschau



Anfang Oktober d. J. hielt der Deutsche Fußballbund in Breslau seinen Bundestag ab. Aus dem da selbst erstatteten Jahresbericht wurden einige interessante Zahlen veröffentlicht, die auch weiteren Kreisen ein Bild von der Größe dieses mächtigen Sportverbandes geben. Dem Deutschen Fußballbund gehören zur Zeit 7117 Vereine mit rund 900 000 Mitgliedern an. Diese 7117 Vereine stellen 23 892 Mannschaften, welche in der Spielzeit 1928/29 mehr als eine halbe Million Wettkämpfe austrugen. Rund 117 000 Mitglieder betrieben neben dem Fußballspiel Leichtathletik und etwa 60 000 Mitglieder noch andere Sportarten.

Nach einer kurzen Sommerpause haben im Monat August in allen Landesverbänden die neuen Meisterschaftsspiele begonnen. Der Westdeutsche Spielverband führte kurz vorher ein neues Spielsystem, nämlich das der sogenannten „Neuko“, ein. Durch diese Neuordnung blieben in der 1. Bezirksklasse, der Liganklasse, die zum Abstieg verurteilten Vereine in ihrer alten Klasse. Jedoch alle in den Spitzengruppen liegenden Mannschaften kamen in eine neu geschaffene höhere Klasse. 64 Vereine in 7 Bezirken des Westdeutschen Spielverbandes bilden heute diese Sonderliga; nur der Südwestfalen-Bezirk hat diese Einrichtung noch nicht. Dort spielt man genau wie vorher in zwei Gruppen zu je sieben Vereinen als 1. Bezirksklasse. In den anderen Bezirken ist aber durch die Errichtung der Sonderliga eine Klasse gebildet, die mit wenigen Ausnahmen die besten Mannschaften der einzelnen Bezirke umfaßt. Diese weisse Beschränkung in der Zahl der obersten Vereine wird wohl nicht ohne Einfluß auf die Spielstärke bleiben. Während also die frühere 1. Bezirksklasse in Wirklichkeit jetzt zweitklassig geworden ist, können in den Kampf um westdeutsche und deutsche Meisterschaft nur die Vereine der Sonderklasse eingreifen. Ein Ueberblick über den Stand der neubegonnenen Verbandsspiele soll deshalb auf die Sonderklasse beschränkt bleiben.

Im Rheinbezirk eilte Alemannia Aachen überraschenderweise von Sieg zu Sieg. Ihre Spitzenstellung wurde am ersten Novembersonntag erschüttert. Rheider Spielverein war die erste Mannschaft, die die Aachener schlug. Nun steht der Bonner F.V. an der Spitze der Tabelle, gefolgt vom S.C. München-Gladbach und Alemannia Aachen, die aber immer noch den geringsten Punkteverlust aufweist. Der vorjährige Meister des Bezirks, SpV. Köln-Sülz 07, ist fast am Ende der Tabelle zu finden.

Im Mittelrhein-Bezirk wird der Fußballverein Koblenz-Neuen-dorf auch in dieser Spielzeit mit Erfolg seinen Titel verteidigen.

Deutlich ausgeglichen ist die Spielstärke der Vereine am Niederrhein. Eine Gegenüberstellung der Vereine sieht Preußen Krefeld und Homberger Spielverein an der Front. Bemerkenswert ist aber das starke Emporkommen des Altmeisters, des Duisburger Spielvereins. Dagegen hat der Meidericher Spielverein, der sich bei den letzten Westdeutschen Meisterschaften so hervorragend gut hielt, offenbar heute noch nicht seine Bestform wiedergefunden.

Im Westfalenland steht diesmal der VfB. Bielefeld an der Tabellen Spitze. Borussia Rheine nimmt den zweiten Platz mit nur einem Punkt



.....und beim Anrichten

dem Geschmack der Suppen, Soßen, Gemüse,
Salate die letzte Feinheit geben durch

einige Tropfen MAGGI' Würze

im Rückstand ein. Zwischen diesen beiden Mannschaften sollte die Entscheidung über die Westfalen-Meisterschaft liegen. Mit dem vorjährigen Meister, Spielvereinigung Herten, geht es bergab. Gegen Arminia Bielefeld verlor die Elf 0:4 und fiel auf den drittlezten Platz zurück.

Die Treffen des ersten Novembersonntags brachten in Hessen-Hannover schon eine kleine Vorentscheidung. Die wichtigste Begegnung zwischen den beiden besten Mannschaften SC. 03 Kassel und Borussia Fulda endete mit einem unverhofft glatten 3:0-Sieg der Kasseler. Der letzte Hessenmeister, Kassel 03, dem man in Fulda einen Sieg nicht so ohne weiteres zutrauen wollte, siegte einwandfrei und behauptet nun mit großem Vorsprung die Tabellen Spitze. Die bekannten Kurhessen aus Kassel stehen nach einem Sieg über den Ortsrivalen Hermannia mit diesem punktgleich an dritter bzw. vierter Stelle.

In den beiden Staffeln des Südwestfalen-Bezirkles stehen Hagen 1872 und Hagen 1911, sowie Hüsten 09 und Jahn Werdohl punktgleich an erster Stelle. Es bleibt noch der Ruhrbezirk. Hier in unserer engeren Heimat steht der FC. Schalke 04 auf einsamer Höhe. Selbst die technisch so guten Essener Schwarz-Weiß mußten sich der überlegenen Fußballkunst der Leute um Ruzorra und Özcan beugen. Immerhin folgen sie dem westdeutschen Meister dicht auf den Fersen. Die Schalke haben bisher alle ihre Spiele gewonnen. Die „Ruhrhularen“ aus Linden haben auch jetzt wieder manche Ueberraschung gebracht. Sie gehören als dritter Verein mit zur Spitzengruppe. Die einzige Dortmunder Mannschaft, die der Sonderliga angehört, nämlich der VfB. Alemannia, spielte bisher recht unglücklich. Hinter Horst-Emscher nehmen die Dortmunder den letzten Platz der Tabelle ein. N.

Aus Hütte und Schacht

Ein Veteran der Arbeit



Herr Heinrich Börnede, geboren am 7. 4. 80 in Langendreer, Kreis Bochum, trat am 8. 7. 98 auf unserer Zeche Kaiserstuhl 2 als Maschinist an Dampfmaschinen und Wasserpumpen ein. Hier war er bis zum 4. 9. 03 beschäftigt. Vom 5. 9. 03 bis zum Jahre 1910 war er als Maschinist in unserer Gaszentrale an Gasmaschinen, von 1910 bis 1914 als Obermaschinist, von 1914 bis 1920 als Vorarbeiter der Reparaturkolonne tätig und seit dem Jahre 1920 versieht er den Dienst als Schichtmeister in der Gaszentrale und im Gebläsehaus. Börnede versieht seinen Dienst zur vollen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten.

Nachruf

Am 7. 11. 29 verschied nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von vierundvierzig Jahren der Obermeister unserer Abteilung Thomaswerf

Herr Hubert Viech

Der Verstorbene trat im Oktober 1901 in unsere Dienste und wurde in Anerkennung seiner Tätigkeit am 1. 4. 19 zum Obermeister ernannt. Er zeichnete sich aus durch Arbeitsfreude und vorbildlichen Pflichter. Wir verlieren in ihm einen treuen Mitarbeiter, der sich bei Vorgesetzten, Kollegen und Untergebenen größter Beliebtheit und Wertschätzung erfreute. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Eisen- und Stahlwerk Hoesch
A.-G., Dortmund

Kleine Anzeigen

Wohnungstausch

Biete: Drei Zimmer, Schlosserstraße
Suche: Drei oder vier Zimmer

Biete: Drei Zimmer, Neubau, Lüneburger Straße
Suche: Drei oder vier Zimmer zu tauschen

Biete: Drei Zimmer, Hoesch-Wohnung, Albertstraße
Suche: Zwei Zimmer

Biete: Abgeschlossene große Zwei-Zimmer-Wohnung, Balkon, Gas, Elektr., 1. Etage, am Borstgplatz
Suche: Gleichwertige drei oder vier Zimmer

Biete: Zwei Mansarden (18 Mark Miete), Schmiedestraße
Suche: Drei Zimmer

Biete: Zwei große Zimmer, Robertstr.
Suche: Drei Zimmer

Biete: Zwei Zimmer, elektr. Licht, drei Sechziger Land, Scharnhorst, Bambelerholz
Suche: Zwei oder drei Zimmer, Nähe Hoesch

Biete: Zwei Zimmer mit Waschküche, Dürener Straße
Suche: Drei Zimmer (nicht über dritte Etage)

Biete: Zwei Zimmer, 1. Etage, Wasserleitung in der Küche, Schlosserstr.
Suche: Zwei oder drei Zimmer

Biete: Zwei Zimmer, 3. Etage, Desterholzstraße
Suche: Zwei oder drei andere Zimmer

Vermietung

Ein möbliertes Zimmer an besseren Herrn zu vermieten

Ein möbliertes Zimmer mit Morgenkaffee, zu vermieten

Ein möbliertes Zimmer an einen od. zwei Herren (zwei Betten) zu vermieten

Ein möbliertes Zimmer heizbar, mit Schreibtisch und Sofa zu vermieten

Einfaches möbliertes Zimmer an einen oder zwei Herren zu vermieten

Verschiedenes

Ein neues Kinderstühlchen und ein Sportwagen (zus. 15 Mark) zu verkaufen

Ein guterhaltener Kinderwagen zu verkaufen

Ein Kinderwagen mit Riemenfederung, dunkelgrün, zu verkaufen

Ein schöner Sitzliegewagen mit Verdeck, blau, zu verkaufen

Adressen bei der Bertspflegerin

Zur Beachtung!

Um das Einfrieren der Wasserleitungen zu verhüten, ist bei starkem Frost folgendes zu beachten:

1. Kellerfenster schließen.
2. Klosett- und Treppenhausefenster geschlossen halten.
3. Die Wasserleitung abends absperrn und das Wasser aus der Leitung ablassen. Hierzu ist es erforderlich, den Hahn der oberen Zapfstelle zu öffnen und die Leitung zu entleeren. Nach der Entleerung ist der obere Hahn selbstverständlich wieder zu schließen.

Wohnungsverwaltung

≡ Kauff bei unseren Inserenten! ≡

HOESCH-KONSUM-ANSTALT

Verkaufsstelle I: Bornstr. 191
Verkaufsstelle II: Flurstr. 192
Verkaufsstelle III: Stahlwerkstr. 8
Verkaufsstelle IV: Derner Str. 17

Neue
Gemüse- u. Früchtekonserven
eingetroffen
Thomasmehl und Ammoniak
wieder vorrätig

Perlmais, Hafer, Gerste, Weizen, Wicken, Bruchreis, Muskator-Geflügelfutter, Muskator-Eiermehl, Gerstenschrot, Kleie, Bollmehl zu billigsten Preisen

In den letzten 2 Geschäftsjahren zahlten wir 10% Rückvergütung

Einz. neue

Kinderbettstelle
zu verkaufen

Ein

Motorrad (Wanderer)

(Baujahr 1926), 350 ccm, Blod-
getriebe, wegen Platzmangel zu ver-
kaufen für 270 Mark

Ein fast neuer

Holländer mit Ueberführung
zu verkaufen

Eine große

Burg

zu verkaufen

Eine gebrauchte

Geige

zu verkaufen

Ein schwarzer
Ueberzieher und ein rotbrauner Anzug
mittlere Größen, wegen Sterbefall zu
verkaufenEin Knaben- und ein Mädchenfahrrad
mittlere Größen, zu verkaufenEine Schuhmachermaschine (Singer)
fast neu, zu verkaufen oder gegen
Schrantparlophon oder auch Radio-
Lautsprecher zu vertauschenSchneiderin arbeitet nette Damen- und
Kindergarderobe zu mäßigen Preisen

Ein Sitzliegewagen

zu verkaufen

Ein weißer

Tiefbauherd

zu verkaufen

Eine gute Geige zu verkaufen oder
gegen Fahrrad zu tauschen, eine neue
Zither

zu verkaufen

Ein fast neues

Koffer-Parlophon mit Platten
und belgisches Riesenfahrrad zu ver-
kaufen oder gegen Nähmaschine oder
Herren-Fahrrad zu vertauschen

Ein Radiostat

zu verkaufen

Ein weißer

Küchenherd

zu verkaufen

Ein Kinderkaufladen

zu verkaufen

Zwei Klödelstühle mit Ständer und
Zubehör zu verkaufen (Unterricht wird
erteilt)

Adressen bei der Werkspieglerin

Gefunden:

am 1.11.29 eine Aktentasche. —
Abzuholen auf dem Büro der Betriebs-
wirtschaft!

Zum guten Einkauf an der Lippe

+ Drogerie Einhaus +

Kranken- und Tischweine, Weinbr.,
Rum und Likör in großer Auswahl.
Verbandstoffe.

Artikel zur Kranken- u. Kinderpflege

F. BUCKSTEGGE
DORSTENHüte, Mützen,
Wäsche, Schirme

Größte Auswahl

H. Rademacher

Gegründet 1746

Herde, Oefen, Waschmaschinen Dorsten
Haushaltungs-Artikel Lippestraße

LEDER Diffelekamp

Sohlen - Abfälle
kaufen Sie nur im Lederfach-
geschäft

Dortmund, Münsterstr. 62

in besten Qualitäten bei niedrigsten
Preisen u. größter Auswahl. Gummi-
absätze und Sohlen. Nur Markenware.
Preise konkurrenzlos! Schuhfarben!
Moderne Lederfarben. Garantie für
Haltbarkeit!

Ausgabe der Vemlinde-Rabattmarken

Leder

Gummiabsätze
Lederabfälle

am billigsten bei

Victor Bork

Münster Str. 57

Osterholzstr. 84

Aufpolstern

gut und
billig KörnerPolsterer, Dortmund und
Brunnenstraße 31

Sie schlafen

bedeutend besser in
einem gereinigten

Oberbett

Jedes Bett wird mit
Dampf in Ihrem Bei-
sein gereinigtOberbett
reinigen Mk. 2.00Kopfkissen
reinigen Mk. 0.50Abholen und Zustellen
am gleichen Tage
kostenlos.

Betten-Huttner

Dortmund,

Bornstraße 102,

Ruf 36293.

gegenüber der Orts-
krankenkasse.Eigene Bettfedern-
Dampf-Reinigungs-
maschinen.

Ohne Anzahlung

30 Mk. monatlich

Hans. Referenz 5 J. Gar.

PIANOS

Katalog unverbindl.

riano - Handels - Ges.

Hildesheim, Wallstraße

Fahr- und
Motorräderfabrikneu, auf Teil-
zahlung ohne Preis-
aufschlag. Stauendbillige Preise. Ver-
langen Sie Katalog.

H. R. Bergmann

Breslau 1 (352).

Für Gartenbesitzer!

Busch-Rosen 20 Stück 5.— Mk.

Dahlien 10 Stück 4.50 Mk.

Koniferen - Heckenpflanzen äußerst

billig, per Nachnahme empfiehlt

Karl Ziegeler, Baumschulen, Uetersen i. Holst.

G. BREFELD

Dortmund, Oestermarschstr. 42

Uhrmachermeister

staatl. geprüfter Optiker

Uhren, Brillen sowie sämtliche

Reparaturen gut und billig

Brillen-Lieferant versch.

Betriebskrankenkassen

Billige böhmische Bettfedern!

1 Pfund graue, gute, geschl.

Bettfedern 80 Pf., bessere

Qualität 1.- M., halbweiße,

flaumige 1,20 M., 1,40 M.,

weiße, flaumige, geschl.

1,70 M., 2.- M., 2,50 M.

3.- M., feinste, geschlossene Halbflaum-Herr-

schaftsfedern 4.- M., 5.- M., 6.- M. Graue Halb-

daunen 2,75 M., halbweiße Daunen 5.- M.,

weiße 7.- M., hochfeine 10 M., Ruffedern, un-

geschlitten mit Flaum gemengt, halbweiße

1,75 M. weiße 2,40 M., 3.- M.; allerfeinster

Flaumrapp 3,50 M., 4,50 M. Versand jeder bel.

Menge sollfrei geg. Nachnahme, von 10 Pfund

an franko Umtausch gestattet oder Geld

zurück Muster und Preisliste kostenlos.

S. Benisch u. Prag XII.,

Amerika ulice Nr. 26/42 Böhmen.

Dieses Buch
schrieb einer von
uns!Wir kennen ihn alle aus
seinen Gedichten und Ge-
schichten in unserer Zeitung.Sein Buch ist ein Roman aus dem
Grenzland zwischen Schlesien und
Polen, fesselnd und spannend von der
ersten bis zur letzten Seite, und nach
einem Urteil aus berufenem Munde „die
tiefste und packendste Dichtung, die
seit langem geschaffen wurde“Dieses Buch wollen
wir alle kaufen!Wir wollen es aber sofort bei der
nächsten Buchhandlung bestellen
auch wenn wir es etwa erst als

Weihnachtsgeschenk

verwenden wollen!

Das Buch ist geschmückt mit

18 Linolschnitten
von H. Waltenberg,der uns ebenfalls durch seine Mitarbeit
an unserer Zeitung bestens bekannt ist

Das Buch kostet Mk. 3,—

in Hartkarton-Einband mit mehrfar-
bigem Schutzumschlag, wie ihn oben
stehendes Bild zeigt: es ist auch eine

Geschenkausgabe für Mk. 6,—

auf schwerem Al.-a-Druck in Ganz-
leinen, mit dem gleichen Schutzum-
schlag, zu haben. — Also nochmals

Bitte sofort bestellen!

Ihren nächsten
oderANZUG
PALETOTbei Schneidermeister Nöcker
Dortmund Stahlwerkstr. 33290 Eisenbahn-
Waggonladungen

Woll- und Baumwollwaren.

500000 Nachbestellungen

nur von meinen alten Kunden erhielt ich

nachweisbar im letzten Jahre.

Der natürlichste Beweis der Güte und Billigkeit!

Sofortige Bestellung ist auch Ihr Nutzen!

Wollen Sie Nutzen und Ersparnisse?

Dann schreiben Sie heute noch,

was Sie wünschen von nachstehendem

Angebot!

Bis auf weit. noch 10 Proz. Rabatt auf

diese Preise. An Stelle d. Rabattes

auf Wunsch kostenlos 1 schöne,

gutgehende Wanduhr od. Standuhr

Gültig noch kurze Zeit!

Nr. Preis per Mtr. Breite Mk. Pf.

40 Ungebleichtes Baumwollgewebe,

leicht, Sort. f. einf. Gardin, usw 78 cm

41 Ungebleichtes Baumwollgewebe,

etwas bessere, dichtere Sorte 78 cm

42 Handtücher,

solide Gebrauchsware..... 40 cm

43 Handtücher,

solide Strappazierware..... 40 cm

44 Handtücher,

gute Strappazierqualität..... 40 cm

45 Handtücher, bes. dicht, geschloss.,

kräftige Strappazierqualität..... 40 cm

46 Ungebleichtes Baumwolltuch,

solide Sorte..... 70 cm

47 Ungebleichtes Baumwolltuch,

sehr solid und haltbar..... 78 cm

48 Ungebleichtes Baumwolltuch,

kräftig, fast unverwundlich..... 78 cm

49 Ungebleichtes Baumwolltuch, starke,

fast unverwundl. Spezialqual. 78 cm

50 Weißes Hemdentuch,

etwas leichte Sorte..... 70 cm

51 Weißes Hemdentuch,

sehr solide Sorte..... 78 cm

52 Weißes Hemdentuch,

für gute Wäschestücke..... 80 cm

53 Weißes Hemdentuch,

vorzügliche Qualität..... 80 cm

54 Weißes Hemdentuch, mittelstark-

fädig, dicht geschlossen, für bessere

Wäschestücke..... 80 cm

55 Hemdenflanell, Indanthren-

gestreift, solide Sorte..... 70 cm

56 Hemdenflanell, Indanthren-

gestreift, sehr solid und haltbar 70 cm

57 Hemdenflanell, Indanthren gestreift,

bess. fast unzerstörb. Sorte..... 72 cm

58 Hemdenflanell Indanthren-

gestreift, besonders reifste, über-

aus haltbare Strappazierqualität 72 cm

59 Zephir, für Hemden und Blusen,

solide Sorte..... 70 cm

60 Zephir, bessere Sorte, schöne,

moderne Muster..... 70 cm

61 Zephir, fein fädig, dicht geschlossen,

aus edlen Garnen, elegante

Muster..... 70 cm

62 Wischtücher, gute Sorte, strappazier-

bar, 45 mal 45 cm p. 1/2 Dutzend

63 Damentaschentücher, weiß, gute

feinfädige, beliebte Sorte p. 1/2 Dtzd.

64 Damentaschentücher weiß, Macco-

ausrüstung, mit Hohlraum, feinfädig,

besonders beliebt. Qualität p. 1/2 Dtzd.

65 Herrentaschentücher, mit schöner

bunter Kante..... p. 1/2 Dtzd.

66 Herrentaschentücher, sehr

solide, feinfädige Sorte, mit schöner

bunter Kante..... p. 1/2 Dtzd.

67 Schlafdecken, schwere Gebrauchs-

ware, 125x180 cm. p. Stck.

Besonders vorteilhaft!

Vorübergehende Abgabe!

68 Gardinen, sog. Vorhangsstoff, aus

prima feinen Garnen, mit schönen

Indanthren-goldfarb. Streifen 70 cm

69 Maccotuch, weiß, garantiert rein

ägyptisch, für besonders feine bess.

Hemden u. Wäschestücke... 80 cm

Abgabe von jedem Artikel bis 100 Mtr. bzw. bis

20 Dtzd. an einen Kunden

Versand erfolgt per Nachnahme von 10 Mk. an; ab

20 Mk. portofrei. Wenn trotz der Billigkeit u. Güte

etwas nicht entspricht, oder meine Waren mit Rück-

sicht auf die guten Qualitäten nicht bedeu-

tender als anderswärts befunden werden, bezie-

he ich den vollen Betrag zurück

Jos. Witt, Weiden 355 Opt.

Eigene mechan. Weber-L. Größtes Spezial-

Versandgeschäft der Art Deutschlands.

Uhren in großer
Auswahl

kaufen Sie preiswert bei

Franz Michael

Uhrmacher

Dortmund u. Osterholzstr. 81

Reparaturen schnellstens und billig

Kennrauer

Semper-, Hansa-,
Baronia-Herren- und
Damenräder

zu günstigen Bedingungen nur bei

Fritz Wehmhoner, Hoherwall 29

Reparaturen und Ersatzteile

Sprechmaschinen und Schallplatten

Haben

Sie

Stoff?

Anzüge und Mäntel werden elegant u. modern
mit sämtlichen Zutaten für 28 Mk. angefertigt,
bessere Verarbeitung 35 Mk. Garantiert guter
Sitz. Scheldt, Helle 4, an der Brückstraße,
erstes Haus links. Achte Helle Nr. 4.

— Eigene Schneiderei. —

Aus der Geschichte der Werkzeuge

Die Geschichte der Werkzeuge ist die Kulturgeschichte der Menschheit. Angefangen bei der Steinzeit über die Kupfer- und Bronzezeit kommen wir in unsere Eisenzeit. Wir leben jetzt im Zeitalter der Technik und der Maschinen. Ist es da nicht interessant, einmal den Werdegang der einfachsten Werkzeuge und die Entwicklung der Werkstoffe zu verfolgen? Wie sich aus dem Urstein, dem Faustkeil, dem Messer, die Sichel, die Sense und Schere entwickelt haben? Wie unser Meißel aus dem einfachen Bohrer, der Nadel, dem Pfriem entstanden ist?



16497/3

Abb. 1

Ursprünglich genügten herumliegende Steine, Baumäste, Knochen und Geweihstücke getöteter Tiere, die Gräten gefangener Fische unseren Stammeseltern als Geräte und Waffen. In demselben Maße aber, wie sich die Menschen vermehrten, wuchs auch der Bedarf an Wohnstätten und Weideplätzen.

Durch den harten Kampf mit der Natur kam man bald zu einer gewissen Auslese der Materialien, die man schärfen und spizen konnte.

Zuerst bestanden die Geräte und Waffen zumeist aus Stein (Steinzeit bis etwa 2000 v. Chr.). Die Haltbarkeit und Brauchbarkeit dieser Steingeräte war wegen ihrer Brüchigkeit äußerst beschränkt. Nachdem sich der Mensch das Feuer dienstbar gemacht hatte, eröffnete sich ihm eine ganz andere Möglichkeit, seine Werkzeuge zu vervollkommen. Er lernte die Metalle bearbeiten. Schon um 4500 v. Chr. fanden die Ägypter am Sinai Kupfer. Uralt ist also schon die Schmiedekunst. Die Götter- und Helden sagen melden davon. Schon 1500 Jahre v. Chr. gab es Blasebalg, Amboss, Zange und Hammer. Auch die anderen Kulturvölker des Altertums, wie Indier und Chinesen, hatten schon vor 5000 Jahren Erzbergwerke. Sie stellten aus dem Kupfer Beile, Sichel und andere Werkzeuge her. Bald entdeckte man das Zinn und verschmolz es mit Kupfer zu Bronze (Bronzezeit etwa 2000 bis 1000 v. Chr.). Wahrscheinlich ist Bronze erstmalig um 2000 v. Chr. am Euphrat hergestellt worden.

Als Lehrmeister der Eisenbearbeitung dürften die Ägypter anzusehen sein. Der genaue Zeitpunkt, zu dem Eisen erstmalig verwendet wurde, steht nicht genau fest. Sollte die Auffindung eines Eisenstückes in der Cheopspyramide darauf schließen lassen, daß schon zum Bau der Pyramide eiserne Werkzeuge verwendet worden sind, so dürfte das Eisen schon vor 4400 Jahren bekannt gewesen sein. Es ist auch anzunehmen, daß die Ägypter Schmiedeeisen und Stahl gekannt haben. Ägypten brauchte das Eisen ausschließlich für sich. Nur sehr wenig Eisen kam auf dem Wege des Handels in fremde Länder. Erst die Phönizier brachten die Eisentechnik aus Syrien in die Mittelmeerländer, und von hier aus brachten sie die Römer in die nordischen Länder. Zur Zeit der Völkerwanderung hat das Eisen die Bronze endgültig verdrängt (375 n. Chr.). Die geschichtliche Eisenzeit beginnt aber schon 1000 v. Chr.



16499/3

Abb. 3

Wie schon gesagt, ist die Schmiedekunst uralt. Als Amboss diente wohl ursprünglich ein Stein mit geglätteter Fläche. Um weniger zu ermüden und um dem Schlag mehr Wucht zu geben, stellte man den Amboss auf eine Holzunterlage. Eine tief in das Holz eingetriebene Angel verhinderte das Rutschen und Springen des Ambosses (Abb. 1). Mit der Zeit wurde die Form des Ambosses zweckentsprechend verbessert. Der Amboss erhielt an den Seiten Ausladungen, die das Biegen der Schmiedestücke auch im spitzen Winkel gestatteten. Er erhielt schließlich die Form eines Hornes (Abb. 2). Man konnte feine und grobe Stücke mit rundem oder edigem Querschnitt darauf schmieden.

Die Urform des Hammers war der Stein. Zuerst benutzte ihn die Goldschläger. Man konnte mit diesem Hammer Goldhäute von ein Taufendstel mm herstellen. Goldblättchen sind gefunden worden, die auf diese Weise schon um 2000 v. Chr. hergestellt worden waren. Bald hatte man auch den Zuschlaghammer, bei dem noch der Stiel den Hammerkopf umgreift. Diese Befestigung des Hammers am Stiel (Abb. 3) war naturgemäß nicht sehr haltbar. Man ging deshalb zur Bohrung des Hammerkopfes über. Der römische Zuschlaghammer ist bereits mit Rundbahn, Wierantbahn und schneidensförmiger Finne versehen. Die Zangen



16500/3

Abb. 4

waren ursprünglich schmiegsame Metallstangen, die um die Schmiedestücke erst gewunden und dann noch geschränkt wurden. Diese brachen natürlich sehr bald an den am häufigsten gebogenen Stellen (Abb. 4). Der Schritt von der Schränkung zum Scharnier war nicht groß. Die Schenkel wurden entsprechend verlängert, und das Maul erhielt die verschiedensten Formen. So entstand auch die Feuerzange.

Die Feilen waren noch sehr unvollkommen und wurden deshalb wenig verwendet. Schleifsteine aus Kreta und Nagos kannte man dagegen schon sehr früh.

Das Messer war schon in der frühen Steinzeit bekannt. Allmählich trennte sich die Klinge vom Hest und wurde aus Metall hergestellt. Die Entwicklung des Messers zur Sichel und Sense zeigt die Skizze (Abb. 5).

Die Säge entstand aus scharf gewordenen Messerklingen der Steinzeit. Die Bronzezeit jedoch brachte erst die Schränkung der Zähne.

Die ursprüngliche Form der Schere war die Bügelschere (Abb. 6). Die Handhabung war sehr ermüdend, da außer dem Widerstand des zu

schneidenden Stoffes auch die Federkraft des Bügels zu überwinden war. Die Bügelschere erhielt sich bis zum Beginn der Römerzeit.

Die Axt entstand durch Anbinden eines Faustkeiles an einen Holzstiel. Die Schneiden der Axt der ältesten Steinzeit waren noch roh behauen, während die der jüngeren Steinzeit schon regelmäßige Formen aufwiesen. Die Röhrenbohrer erst ermöglichen die Lochung der Steine. Hierdurch entstand der Kopf, der zugeschliffen wurde und als Hammer benutzt werden konnte. Die Bronzezeit war schon in Ägypten um 3500 v. Chr. im Gebrauch. Die Ägypter haben sie noch früher benutzt. Wenn auch die Bronzezeit die Form der Steinzeit übernahm, so wurde diese doch bestimmter. Bei den Römern bildete sich noch eine Axt aus der Messerform heraus (Abb. 7). Die kurze Axtschneide ist am Ende des Beiles. In der Krümmung hat man noch eine Messerschneide angeschliffen, mit der man Pfähle und Balken aufspitzte.



16502/3

Abb. 6

Der Hobel war ursprünglich eine Klinge mit gerader Schneide, an der ein Handgriff befestigt war. Man fuhr nun in schräger Stellung der Klinge über die zu glättende Fläche. Es ergaben sich natürlich Unebenheiten infolge der ungenauen Führung. Diese ägyptischen Hobel verbesserten die Römer dadurch, daß sie einen Hartholzblock nahmen, und in dessen schiefen Schlich die Klinge einsteckten. Im jüngeren Rom hatte man sogar ganz aus Metall hergestellte Hobel.

Die Meißel wurden in Ägypten als Kreuzmeißel, Durchschlag oder Punze gegossen und verwendet.

Die Nadel machte der Mensch der Steinzeit aus Knochen. Die Dohre wurden mit besonderen Nadelbohrern gebohrt. Die Nadeln waren 5 bis 10 cm lang.

Die Bohrer der Steinzeit waren äußerst unvollkommen. Das Steinmaterial ließ keine langen Spizen zu. Die gebohrten Löcher waren, da die Steinbrocken keine sichere Führung gestatteten, flach und unregelmäßig. Die Röhrenbohrer bedeuteten schon einen Schritt vorwärts. Sie arbeiteten schon regelmäßiger, aber es gehörte eine endlose Zeit dazu, ein Loch zu bohren. Die Spizenform der ersten Metallbohrer war den Steinbohrern entnommen. Sie hatten eine lange Angel, die dünner als die Spitze war, um das Bohren tiefer Löcher zu ermöglichen. Die Angel war vierkantig und steckte in einem Holzheft, dessen oberes Ende mit einem Metallhorn versehen war, der in einem daraufgesteckten Rundholz seine Führung erhielt. Eine zufällig verdrehte Bohrer Spitze gab wohl den Anlaß zur Herstellung des ersten Spiralbohrers.

Walter Steffen



16503/3

Abb. 7

Turnen und Sport

Bemerkenswerte Leistungen im Schwimmsport

Mit Beendigung der Sommerzeit ist auch die Zeit des Schwimmens im Freien vorbei. Nie hört aber die sportliche Betätigung der Schwimmer gänzlich auf. Im Gegenteil, um so lebhafter setzt mit Herbstesbeginn der Betrieb in den Hallenschwimmbädern ein. Überall herrscht jetzt Hochflut in Schwimmsport, und eine ganze Anzahl von Rekordmeldungen zeugt von den Taten der Schwimmer und ihrer Kühnheit.

Ernst Rüppers, einer unserer fleißigsten und zuverlässigsten Schwimmer, hat die deutsche Höchstleistung im Rückenschwimmen in regelmäßigen Abständen gewaltig verbessert. Den auf 1:14,1 Minuten stehenden 100-Meter-Rekord des Magdeburger Fröhlich drückte er zuletzt auf 1:08,8 Minuten herab. Diese hervorragende Zeit wurde bisher nur von einem einzigen Schwimmer, dem amerikanischen Olympiasieger Rojac, erreicht bzw. in Amsterdam mit 1:08,2 Minuten unterboten. Rüppers gehört damit zu den besten Rückenschwimmern der Welt. Als deutsche Bestleistung wurde auch die von Fräulein Sasserath, Rheingdt, im 100-Meter-Rückenschwimmen für Damen erzielte Zeit von 1:28,5 Minuten bestätigt. Ernst Rüppers leistet auch im Freistil Hervorragendes. Die 100 Meter bewältigte er in der guten Zeit von 1:02,8 Minuten. Vor kurzem gelang es ihm sogar, in Gelsenkirchen den deutschen Meister Derichs, Köln, in einem 100-Meter-Freistilschwimmen zu schlagen. Derichs scheint da aber nicht in besonders guter Form gewesen zu sein, denn er schwamm kurze Zeit später in Bonn die 100 Meter in 1:01,8 Minuten.

Eine Sonderstellung unter den europäischen Freistilschwimmern nimmt zweifellos Ungarns Meisterschwimmer Barany ein. Bei einem Start in München vermochte er seinen eigenen Rekord über 100 Meter von 59,4 Sekunden erheblich zu verbessern. Seine neue europäische Höchstleistung lautet 58,6 Sekunden. Der Weltrekord des Amerikaners Weismüller steht auf 57,4 Sekunden.

Über einen guten Nachwuchs scheinen die 96er in Magdeburg, der deutschen Hochburg des Schwimmsports, zu verfügen. Zwei Junioren,



Eridi Rademacher mit seinem
Bezwinger, Weltmeister
Tsuruta, Japan

Schweiger und Schulze, erreichten Zeiten von 1:04,1 und 1:05,3 Minuten für die 100 Meter Freistil.

Von ganz besonderen Leistungen im Schwimmen wird auch aus Japan berichtet. Da ist zunächst zu melden, daß Tsuruta, der Bezwinger Erich Rademachers, nun auch den Weltrekord über die 200-Meter-Strecke im Brustschwimmen an sich gerissen hat. Wie noch in Erinnerung sein dürfte, schlug der Japaner in Amsterdam unseren Weltrekordmann überraschenderweise in 2:48,8 Minuten. Rademacher wurde dort in 2:50,6 Minuten Zweiter. Seit 1927 hielt der Magdeburger den Weltrekord mit 2:48 Minuten. Bei den japanischen Landesmeisterschaften durchschwamm Tsuruta nun die 200 Meter in 2:45 Minuten und verbesserte damit die bisher von Erich Rademacher gehaltene Weltbestleistung um 3 Sekunden. Auch über 100 Meter schwamm Tsuruta mit 1:14,8 Minuten einen neuen japanischen Rekord, der zwar hinter dem Weltrekord des Amerikaners Spence von 1:14 Minuten zurückbleibt, immerhin aber die deutsche Bestleistung Rademachers von 1:15 Minuten übertrifft. Bekanntlich schlug Tsuruta den deutschen Meister erneut in Japan.

Besonders eindrucksvoll sind auch die Leistungen der japanischen Freistilschwimmer. Neben dem Brustschwimmer Tsuruta ist der Freistilschwimmer Takashi weltbekannt. Er gewann jetzt die 100 Meter Freistil in 1:00,6 Minuten, der zweitbesten Zeit, die in diesem Jahre überhaupt in der Welt erzielt wurde, und siegte auch über 200 Meter in 2:27 Minuten. Sata bewältigte die 400 Meter im freien Stil in 4:58,6 Minuten, wobei zu beachten ist, daß der deutsche Rekord über diese Distanz von Heinrich mit 5:09 Minuten gehalten wird. Der erst 14 Jahre alte Matino schwamm 1500 Meter in 20:44,2 Minuten. Walter Handschumacher vom Schwimmverein W. Pfalen-Dortmund wurde im vorigen Jahre mit einer neuen deutschen Bestleistung von 21:39,7 Minuten deutscher Meister über diese Strecke. Ausgezeichnet sind auch die Leistungen zweier Mannschaften. Eine 4x200-Meter-Staffel erzielte auf einem Schwimmfest eine Zeit von 9:44,6 Minuten. Das entspricht einem Durchschnitt von 2:26 Minuten pro 200 Meter. Endlich schwamm eine Schülermannschaft die 4x50-Meter-Staffel in 1:52,2 Minuten (Durchschnitt 28 Sekunden für 50 Meter).

Aus alledem ersieht man, wie viele erstklassige Schwimmer es bereits in Japan gibt. Geht die Entwicklung so weiter, dann wird Japan auf den nächsten Olympischen Spielen eine beachtliche Rolle spielen.

Nachruf

Am 7. November verstarb nach kurzer schwerer Krankheit unser Freund und Kollege, Herr Obermeister

Hubert Viek

Die Wertschätzung, die sich der Verstorbene erworben hat, sichert ihm ein dauerndes Gedenken.

Dortmund, den 9. November 1929.

Die Beamten und Angestellten
der Stahl- u. Walzwerke Hoesch Akt.-Ges.

Nachruf

Am Mittwochabend verschied plötzlich und unerwartet unser langjähriger Obermeister

Hubert Viek

Tief erschüttert stehen wir an der Bahre unseres Vorgesetzten, der uns durch Fleiß, Pünktlichkeit und treue Pflichterfüllung stets ein Vorbild gewesen ist.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Dortmund, den 9. November 1929.

Die Arbeiter des Eisen- und Stahlwerks Hoesch
Abteilung Thomaswerk

Aus Hütte und Schacht

Ein Veteran der Arbeit



Herr Hermann Schürmann, geboren am 12. September 1875, war vom 6. Februar 1899 bis Juli 1915 auf Kaiserstuhl II beschäftigt. Er trat dann in unsere Stahlformerei als Puzer ein und war in diesem Betrieb bis 1918 tätig. Wegen Aufgabe unserer Stahlformgießerei wurde er der Dolomitanlage überwiesen. Hier verrichtet er den Posten eines Bodenbrenners zu unserer vollsten Zufriedenheit.

Ein Sohn des Herrn Schürmann ist im Stahlwerksbetrieb als Rangierer, ein anderer auf Kaiserstuhl I als Wieger tätig.

Jubilare der Hütte

Ihr 25jähriges Dienstjubiläum feierten: Maschinist Bernhard Garder, Maschinen-Abteilung, am 2. 11. 29; 1. Scherenmann Karl Klein, Adjustage II, am 5. 11. 29; Vorarbeiter Adam Sümers, Adjustage I, am 9. 11. 29; Rauenswärter Hermann Skodda, Blechwalzwerk, am 15. 11. 29; Erzabläder Andreas Strehl, Hochofen, am 15. 11. 29; Masch.-Richter Anton Wemmer, Adjustage II, am 15. 11. 29.

Den Jubilaren ein herzliches Glückauf!

Mitteilungen der Betriebskrankenkasse

Werkssprechstunden im Monat Dezember 1929 im Arztzimmer
— Unfallstation I — nachmittags 5 Uhr

Montag: Herr San.-Rat Dr. D'ham, Wohnung: Eving.
Dienstag: Herr Dr. Lotz, Wohnung: Münsterstraße 92.
Mittwoch: Herr Dr. Petermann, Wohnung: Westendweg 3.
Donnerstag: Herr Dr. Gold, Wohnung: Brädel, Schimmelstraße 10.
Freitag: Herr Dr. Wismann, Wohnung: Weißenburger Straße 29.
Samstag mittags 12 Uhr: Herr Dr. Jung, Wohnung: Gutenbergstr. 20.

Für die Inanspruchnahme eines Arztes ist ein Kurchein erforderlich.

Kleine Anzeigen

Wohnungstausch

Biete: Drei abgeschl. Zimmer und eine Mansarde, Dürener Straße.
Suche: Vier Zimmer.

Biete: Drei Zimmer, Neubau, (50 M Miete), Güntherstraße.
Suche: Zwei Zimmer.

Biete: Drei Zimmer, Neubau, (57 M Miete).
Suche: Zwei Zimmer.

Biete: Zwei Zimmer, privat, abgeschl., Blumenstraße.
Suche: Drei Zimmer, Nähe Republikplatz.

Biete: Abgeschl. zwei Zimmer, Waschküche, Stall und Land, (17,50 Mark Miete), Heroldstraße.
Suche: 2-3 Zimmer.

Biete: Zwei-Zimmer-Wohnung mit Balkon, Elektr., Gas, Waschküche, Schloßerstraße.
Suche: 2-3 Zimmer.

Biete: Zwei Zimmer, Bergm.-Siedlung Scharnhorst, Rüschstraße.
Suche: 2-3 Zimmer in Dortmund.

Biete: Zwei gr. Zimmer, Stahlwerkstraße.
Suche: Drei Zimmer.

Biete: Zwei Zimmer, privat, 15 Mark Miete, Robertstraße.
Suche: Drei Zimmer, Kaiserstuhl II, Kolonie.

Verschiedenes:

Kräftiges 24jähriges Mädchen mit Nähkenntnissen
sucht Stelle im Haushalt.

Teilweise möbliertes Zimmer zu vermieten.

Mansardenzimmer
an alleinstehenden Herrn zu vermieten

Schlafstelle frei.

Möbliertes Zimmer
an einzelnen Herrn zu vermieten.

Adressen bei der Werkspflegerin.



Einstellung von Lehrlingen

In unseren Abteilungen Mechanische Werkstätten, Walzendreherei und Bau-Abteilung gelangt nach Ostern 1930 eine begrenzte Anzahl Dreher-, Maschinenschlosser-, Bauschlosser-, Schmiede- und Maurer-Lehrlinge zur Einstellung.

Die Lehrzeit einschließlich der darin vorgesehenen Probezeit von 3 Monaten dauert 4 Jahre, die der Maurerlehrlinge 3 Jahre. Die Entlohnung erfolgt nach den jeweiligen Tarifsätzen. — Die persönliche Anmeldung muß nachmittags 13 $\frac{1}{2}$ Uhr, außer Samstags und Sonntags zwischen dem 1. und 20. Dezember ds. Js. in unserer Prüfungsstelle (Eingang I, Stahlwerkstraße) erfolgen. Schulzeugnisse sind mitzubringen. Auch Söhne von Nichtwerksangehörigen können eingestellt werden. Voraussetzungen für die Einstellung sind: erfolgreicher Besuch der obersten Volksschulklasse, guter Körperbefund durch den Werksarzt und Bestehen einer Eignungsprüfung, deren Ablegung uns jedoch nicht zur Einstellung verpflichtet. Ferner muß das 14. Lebensjahr am Einstellungstermin im April 1930 erreicht sein. Über die Annahme wird bis Anfang Februar entschieden sein.

Eisen- und Stahlwerk Hoesch A. G. in Dortmund

Zu kaufen gesucht:

Puppenwagen,
auch mit Puppe.
Ein Puppenwagen.
Reizzeug, Puppenwagen, Schnellläufer.

Zu verkaufen:

Moderner grauer
Loppen-Anzug,
reine Wolle, Größe 50, für mittlere,
schlanke Figur (1,70—1,73 Meter),
wenig getragen, da zu eng, billig zu
verkaufen. Desterholzstr. 44, III., links.

1. heller Sitzliegewagen für 10 Mark.
2. großer bl. Kinderwagen.
3. großer weißer Kinderwagen.
4. tiefgebauter Kinderwagen.
5. tiefgebauter Kinderwagen.
6. tiefgebauter Kinderwagen.
7. dunkelblauer Kinderwagen.
8. Schrankparlophon mit Platten,
Puppenwagen, Rodelschlitten,

9. Heilapparat gegen Photo z. tausch.
10. kaufmännische Bibliothek (neu),
7 Bände, Herrenfahrrad zu ver-
kaufen oder gegen Radio zu tauschen.
11. mod. Elfenbein-Küche für 150 Mark
zu verkaufen.
12. weißes Küchenbüfett für 40 Mark
zu verkaufen.
13. Dampfmaschine und Aquarium,
(60×30).
14. Hängeschaukel, 2 Paar Kinderschuhe,
Nr. 22.
15. fast neuer schwarzer
Narengo-Meberzieher u. Sommeranzug,
mittlere Figur.
16. weißer Seidenspiß in gute Hände
zu verkaufen.
17. echtes Fellschäntelpferd.
18. H. weißer Herd.
19. Mandoline und Tischgrammophon
mit Platten.

Adressen bei der Werkspflegerin



Hurra! der erste Preis!

so jubelte voriges Jahr
drei Tage vor Weihnachten der
glückliche Gewinner des Hundert-Mark-Preises
für Lösung des Preis-Bilderrätsels in „Schlägel und
Eisen“ 1929. und er meinte dabei, das sei doch mal
eine „anständige Verzinsung“ — hundert Mark für
achtzig Pfennig, die er für den Kalender aus-
gegeben hatte. Das

2000-Mark-Preis-Bilderrätsel

des Haus- und Familienkalenders

„Schlägel und Eisen“ 1930

kann noch bis zum 15. Dezember gelöst und eingesandt
werden; die Verteilung der Preise erfolgt auch in diesem
Jahr noch vor Weihnachten. Die Teilnahmebedingungen sind
im Kalender enthalten. Dieser bringt außerdem die Liste
der vorjährigen Preisträger, aus der hervorgeht, daß sich alle
Kreise und Berufsstände mit Eifer, Hingabe und Erfolg an der
Lösung beteiligt haben. Wer sollte nicht Lust haben, etwa in
diesem Jahre den ersten Preis von RM. 100.— in bar zu ge-
winnen, der im vorigen Jahre dem Kokereiarbeiter Kurt
Sellinat in Hülfs als nettes Christkind ins Haus kam?

Es ist aber die allerhöchste Zeit!
Bestelle den Kalender heute noch, dann ist auch Dir die
Teilnahme noch möglich. Der Kalender wird zugesandt
gegen Einsendung von Mk. 1,10 (80 Pfg. und 30 Pfg. Porto)
in Briefmarken oder auf Postscheckkonto Essen 18070 durch

Hütte und Schacht, Düsseldorf,
Schließfach 100 43



Diese ausgezeichneten ärztlichen Aufklärungsschriften

und viele andere, wie

Vom gesunden und kranken Tuberkulösen, Erfahrungen eines Lungen-
krankten Lungenarztes. Von Christian Bruhn;
Gemeinverständliche Belehrungen über die übertragbaren Krankheiten.
Von Geh. Obermedizinalrat Dr. Otto Lenz;
Die Rachitis — eine Volkserkrankung wie Tuberkulose und Geschlechts-
krankheiten! — Wie schütze ich mein Kind vor der Rachitis und ihren
Folgen? Von Dr. med. L. Aubry, München;
Die Geschlechtskrankheiten, ärztliche Ratsschläge für Männer. Von Dr.
med. Bernstein, Kassel;
Rücken und Strecken (ruhbringende Körperübungen)
können von jedem Werksangehörigen zum Preis von **0,10 Mk.**
je Stück weit unter unserem Einkaufspreis von unserer Betriebskrankenkasse be-
zogen werden.

HOESCH- KONSUM- ANSTALT

Verkaufsstelle I: Bornstr. 191
Verkaufsstelle II: Klurstr. 192
Verkaufsstelle III: Stahlwerkstr. 8
Verkaufsstelle IV: Derner Str. 17

Für die bevorstehenden Festtage empfehlen wir:

Apfel
Apfelsinen
Datteln
Feigen
Haselnüsse
Walnüsse
Paranüsse
Kokosfloßen
Karamell
Zitronen

Auszugmehl
Badeessenzen
Hagelzucker
Staubzucker
Mandeln
Zitronat
Rosinen
Korinthen
Backpulver
Puddingpulver

Schokoladen
Kakao und
Pralinen von
Stollwerck,
Bensdorf,
Trumpf,
Schlieper

Bonbons

Gewürzspekulatius
Mandelspekulatius
Spitzkuchen
Pfeffernüsse
Printen, Iose
Echte Nacher
Lamberts-Printen
Keks
Mischungen
Waffeln

Weihnachtskerzen • Zigarren

in Geschenkflischen zu 25 Stück, 30, 25, 20 und 15 Pfennig

Zigaretten

in allen gangbaren Marken

Rot-, Süd- und Weißweine, Apfel-, und Johannisbeerwein, Obstsekt
Mayonnaise, Remoulade, Sardellen, Krabben, Vachs in Dosen, Filethering und Rollmops in
Remoulade, Brathering, Geleehering, Bismarckhering in 1- und ½-Liter-Dosen, Delfardinen,
Sildsardinen
Kaffee, frisch gebrannt

Webwaren zu Fabrikpreisen

Direkt an Private

Sonderangebot!

Sie erhalten auf diese
Sonderpreise bei
alsbaldiger Bestellung
außerdem noch

10% Rabatt

oder gratis 6-8 Meter sehr schöne Stoffreste

Nr.	Gültig nur kurze Zeit	Mtr.
51	Ungebleichtes Baumwollgewebe, leichte Sorte, für Vorhänge usw. verwendbar, 75 cm breit	0.16
52	Ungebleichtes Baumwollgewebe, etwas bessere, ziemlich dichte Sorte, 78 cm breit	0.26
53	Ungebleichtes Baumwolltuch, meine beste Sorte, kräftige Strapazierqualität, 78 cm breit	0.55
54	Ungebleichtes Baumwolltuch, prima, sehr haltbar im Gebrauch, für Bettwände, Vorhänge, 160 cm breit	1.05
55	Matotuch, rein weiß, feinfädig, für besonders feine, bessere Hemden- und Wäschehülle, 80 cm breit	0.79
56	Weiße Linon, hochfeine, sehr gute Aussteuerware, vom Guten das Beste, mit Leinenglanz, 80 cm breit	0.75
57	Hemdenflanell	0.28
58	Indanthren gestreift, solide Sorte, 70 cm breit	0.48
59	Hemdenflanell, indanthren gestreift, bessere fast unzerreißbare Sorte, 72 cm breit	0.85
60	Hemdenflanell, meine beste Sorte, aus besonders reinen, edlen Baumwollgarnen, besonders haltb. kräft. Qualit., infolge der Güte außergewöhnlich preiswert, 80 cm breit	0.85
61	Schlösserhemdenflanell, richtige, ganz dunkle, echtfarbige Muster, besonders strapazierbar, 75 cm breit	0.18
62	Handtücher, solide Gebrauchsware, 36 x 100 cm — 28, 36 cm breit	0.60
63	Handtücher, Gerstenkorn, schneeweiß, mit echtfarbiger Bordüre, ganz schwere Aussteuerorte, 45 x 100 cm — 70, 45 cm breit	0.80
64	Handtücher, ganz weiß, halbleinen, in gewürfelten und gestreiften Mustern, vom Guten das Beste, 50 x 100 cm — 90, 50 cm breit	1.98
65	Bettlinett, sogenannter Bettgrabl, rot mit weißen Streifen, feberdicht, 80 cm breit 1,37	2.35
66	Handtücher, sehr strapazierbar, lieferbar in dunkelbraun, dunkelgrün, dunkelblau, schwarz, bedeutend verbesserte Sorte, 70 cm breit	0.94
67	Nachtschlafdecken, sogenannter Sineite, schneeweiße extra weiche, feinste Körperqualität	2.55
68	Frauen-Schlupfsohlen, Winterqualität, mit warmem Futter, besonders weiche, starke, sehr gute Sorte, in allen Größen und Farben	
69	Mädchen-Schlupfsohlen, Winterqualität, dieselbe Sorte wie Nr. 67	

Größe 1 2 3 4 5 6
etwa f. Alter 2-3 4-5 6-7 8-9 10-11 12-13 Jahre
per Stüd Mtr. 1,45 1,60 1,75 1,90 2,05 2,30

Nachziehendes weit unter Preis:

Dorübergehende Abgabe
69 Welches Hemdentuch, mittelstarkfädig, rein weiß, dicht geschlossen, für Selbst- und Bettwände, vorzügl. Aussteuerorte, 80 cm breit, anstatt 98 Pf. vorübergehend zurückgelegt auf nur 68 Pf.
Der Versand erfolgt per Nachn. von Mtr. 10,— an, ab Mtr. 20,— portofrei!
Garantie: Was nicht entspricht, nehme ich zum vollen Preise zurück!



Jede Bestellung wird in 3 Tagen erledigt
Wäschemanufaktur
Nürnberg 80 Fürther
Str. 2

Die strenge Kälte

des vergangenen Winters hat besonders viele Schäden an Wassermessern und Leitungen verursacht. Also Wassermesser und Leitungen schützen! Zerbrochene Fensterheben sind sofort zu ersetzen. Die Kosten für etwaige Reparaturen, die infolge Frostbeschädigungen entstehen, müssen den betr. Mietern in Anrechnung gebracht werden.

Wohnungsverwaltung

Leder

Gummiabsätze

Lederabsätze

am billigsten bei

Victor Bork

Münster Str. 57

Oesterholzstr. 84

Aufpolstern

gut und billig

Körner

Polsterer, Dortmund

Brunnenstraße 31

ausschneid. — einsend.

Zwecks Weiterempfehlung

VERTEILE 200

Sprech-Apparate

Jr. it. Abbildg. 30 130: 22

mass Holzgeh. starkes

Werk, spielt große Plau

mit Garanti. lautstarke

schalllose etc.

gegen einmalige

Ereta 12. von M

8.50

I. Ortmann, 47, Nürnberg 4

Lückadg. u. Umst. ges

Wunsch. Koffern

Sie schlafen

bedeutend besser in

einem gereinigten

Oberbett

Jedes Bett wird mit

Dampf in Ihrem Bei-

sein gereinigt

Oberbett 2.00

Kopfkissen 0.50

Abholen und Zustellen

am gleichen Tage

kostenlos.

Betten-Huttner

Dortmund,

Bornstraße 102.

Ruf 36293.

gegenüber der Orts-

krankenkasse.

Eigene Bettfedern-

Dampf-Reinigungs-

maschinen.

Versuchen Sie meine Spezialmarke

Growa-Brot

Das dampfgegerstete, schmackhafte Brot

Erhältlich in sämtlichen Werkskonsumanstalten

Lieferant:

Großbäckerei Carl Grobe (Inh. Alfred Grobe),

Dortmund, Alsenstr. 27 Gegr. 1875

Zum guten Einkauf an der Lippe

Drogerie Einhaus

Kranken- und Tischweine, Weinbr., Rum und Likör in großer Auswahl.

Verbandstoffe.

Artikel zur Kranken- u. Kinderpflege

H. Rademacher

Herde, Öfen, Waschmaschinen, Haushalts-Artikel

F. BUCKSTEGGE DORSTEN

Hüte, Mützen, Wäsche, Schirme

Größte Auswahl

Gegründet 1746

Dorsten

Lippestraße

LEDER Diffelkamp

Sohlen - Abfälle

kaufen Sie nur im Lederfach-

geschäft

Dortmund, Münsterstr. 62

in besten Qualitäten bei niedrigsten Preisen u. größter Auswahl. Gummiabsätze und Sohlen. Nur Markenware. Preise konkurrenzlos! Schuhfärberei! Moderne Lederfarben. Garantie für Haltbarkeit!

Ausgabe der Vemlinde-Rabattmarken



KANINFELLE werd. zu Seal-Elekt., Biberette-Jacken, Mänt., -Kragen usw. — Hunde-, Zieg-, Schaffelle zu Füchsen od. Wölfen — alle Haustier- zu Fenst.- oder Schuhleder verarbeitet
Fellzurichterei, Färberei, Kürschnerei
ELKE, Gelsenkirchen
Hochstr. 38 - Fellankauf

KOERDT MANUFATURWAREN

Halterner Straße 79

Preiswerte Mützen, Hüte, Krawatten, Schirme Damen- und Herrenwäsche, Tricotagen, Damen-, Herren-, Kinderstümpfe. Sport und Berufskleidung billigst.

an Ia. Qualität kaufen Sie bei



Franz Michael, Dortmund,

Oesterholzstraße 81

Reparaturen von Uhren aller Art schnellstens und billigst

Werksangehörige

können kleine Anzeigen über Verkäufe

Vermietungen

Wohnungstausch usw.

kostenlos in der Werkszeitung veröffentlichen. Geschäfts-

inserate nach Tarif

Ihren nächsten oder **ANZUG** oder **PALETOT** sollten sie bestellen bei **Schneidermeister Nöcker** Dortmund Stahlwerkstr. 33



290 Eisenbahn-Waggonladungen

Woll- und Baumwollwaren. 200000 Nachbestellungen nur von meinen alten Kunden erhielt ich nachweisbar im letzten Jahre. Der natürlichste Beweis der Güte und Billigkeit! Sofortige Bestellung ist auch Ihr Nutzen! Wollen Sie Nutzen und Ersparnisse? Dann schreiben Sie heute noch, was Sie wünschen von nachstehendem

Olbnobol!

Bis auf weit. noch 10 Proz. Rabatt auf diese Preise. An Stelle d. Rabattes auf Wunsch kostenlos 1 schöne, gutgehende Wanduhr od. Standuhr

Olbnobol!

Nr.	Preis per Mtr.	Breite	Mk. Pf.
40	Ungebleichtes Baumwollgewebe, leicht. Sort. l. einf. Gardin. usw	78 cm	0.16
41	Ungebleichtes Baumwollgewebe, etwas bessere, dichtere Sorte	78 cm	0.26
42	Handtücher, solide Gebrauchsware	40 cm	0.18
43	Handtücher, solide Strapazierware	40 cm	0.28
44	Handtücher, gute Strapazierqualität	40 cm	0.38
45	Handtücher, bes. dicht. geschloss., kräftige Strapazierqualität	40 cm	0.48
46	Ungebleichtes Baumwolltuch, solide Sorte	70 cm	0.28
47	Ungebleichtes Baumwolltuch, sehr solid und haltbar	78 cm	0.38
48	Ungebleichtes Baumwolltuch, kräftig, fast unverwundlich	78 cm	0.48
49	Ungebleichtes Baumwolltuch, starke, fast unverwundl. Spezialqual.	78 cm	0.58
50	Weiße Hemdentuch, etwas leichte Sorte	70 cm	0.28
51	Weiße Hemdentuch, sehr solide Sorte	78 cm	0.38
52	Weiße Hemdentuch, für gute Wäschestücke	80 cm	0.48
53	Weiße Hemdentuch, vorzügliche Qualität	80 cm	0.58
54	Weiße Hemdentuch, mittelstarkfädig, dicht geschlossen, für bessere Wäschestücke	80 cm	0.68
55	Hemdenflanell, indanthren-gestreift, solide Sorte	70 cm	0.28
56	Hemdenflanell, indanthren-gestreift, sehr solid und haltbar	70 cm	0.38
57	Hemdenflanell, indanthren-gestreift, bess. fast unzerreißb. Sorte	72 cm	0.48
58	Hemdenflanell indanthren-gestreift, besonders reifste, überaus haltbare Strapazierqualität	72 cm	0.58
59	Zephir, für Hemden und Blusen, solide Sorte	70 cm	0.38
60	Zephir, bessere Sorte, schöne, moderne Muster	70 cm	0.48
61	Zephir, feinfädig, dicht geschlossen, aus edlen Garnen, elegante Muster	70 cm	0.58
62	Wischtücher, gute Sorte, strapazierbar, 45 mal 45 cm p. 1/2 Dutzend		0.98
63	Damentaschentücher, weiß, gute feinfädige, beliebige Sorte p. 1/2 Dtzd.		0.78
64	Damentaschentücher weiß, Macco-ausrüstung, mit Mohlsaum, feinfädig, besonders belieb. Qualität p. 1/2 Dtzd.		0.88
65	Herrentaschentücher, mit schöner, bunter Kanle p. 1/2 Dtzd.		0.78
66	Herrentaschentücher, sehr solide, feinfädige Sorte, mit schöner bunter Kanle p. 1/2 Dtzd.		0.98
67	Schlafdecken, schwere Gebrauchsware, 125x180 cm. p. 1 Stck.		1.88

Besonders vorteilhaft! Vorübergehende Abgabe!

68 Gardinen, sog. Vorhangstoff, aus prima feinen Garnen, mit schönen indanthren-goldfarb. Streifen

70 cm 0.34

69 Maccotuch, weiß, garantiert rein ägyptisch, für besonders feine bess. Hemden u. Wäschestücke

80 cm 0.79

Abgabe von jedem Artikel bis 100 Mtr bezw. bis 20 Dtzd. an einen Kunden

Versand erfolgt per Nachnahme von 10 Mk. an; ab 20 Mk. portofrei. Wenn trotz der Billigkeit u. Güte etwas nicht entspricht, oder meine Waren mit Rücksicht auf die guten Qualitäten nicht bedeutend billiger als anderswo befunden werden, bezahle ich den vollen Betrag zurück

Jos. Witt, Weiden 355 Opl.

Eigene mechan. Weberl. Größtes Spezial-

Versandgeschäft der Art Deutschlands.